

# 'cause my past

Von Hurricane

## Inhaltsverzeichnis

|                                                                  |    |
|------------------------------------------------------------------|----|
| <b>Prolog: Prolog</b>                                            | 2  |
| <b>Kapitel 1: Alles nimmt seinen Lauf</b>                        | 4  |
| <b>Kapitel 2: eine Klassenfahrt und eine unerwartete Wendung</b> | 13 |
| <b>Kapitel 3:</b>                                                | 26 |
| <b>Kapitel 4:</b>                                                | 32 |
| <b>Kapitel 5:</b>                                                | 39 |
| <b>Kapitel 6: Das Letzte Kapitel</b>                             | 49 |

## Prolog: Prolog

### Prolog

Meine Geschichte ist eigentlich viel zu traurig um Erzählt zu werden. Sie ist mit voller Verzweiflung, Zorn und Misstrauen geprägt. Dennoch erzähle ich sie euch. Ich erzähle euch meine Geschichte von Anfang an:

Es war eine kalte, regnerische Sommernacht. Ich schlich durch die Gassen um meinen Auftrag zu erfüllen. Ich ging alles im Kopf nochmal durch: "In einer dieser Häuser befindet sich meine Zielperson. Gegen 1 Uhr soll er fertig mit seinen Geschäften sein und seine dreckigen Partner wegschicken.

"Lasst ihn seine Geschäfte beenden, bevor sie eingreifen!", hieß es im Auftrag. Zwar wusste ich nicht wozu, das gut sei, aber ist ja nicht mein Problem. Sobald diese erledigt sind, mache ich meinen Job.

Ich schlich weiter.

Dann hörte ich sie.

Stimmen.

Es waren nur ein Geflüster, die der Wind mit sich trug.

Dann legte sich der Wind und mit ihm starben auch die Stimmen.

//Sind die etwa doch nicht in einem Gebäude??//

Alles war ruhig und der Mond schien hell.

Ich bog leise wie eine Katze um eine Ecke und sah sie endlich.

Meine Zielperson und seine Partner, aber einen kannte ich...

//Das kann nicht sein! Er liegt doch mit einer fetten Grippe im Bett! Ich habe es selbst gesehen! Gerade eben! Außerdem kann er nicht schneller da gewesen sein als ich!//

Mir lief es eiskalt den Rücken runter...

Mein Partner stand mit einem der größten Gangster der Stadt in einer kalten, regnerischen Nacht in einem Kreis und macht Geschäfte mit ihm!! Da kann nur was falsch sein!!

Ich wollte schon aufschreien und meinen Partner rufen, aber ich erinnerte mich an meinen Auftrag: "Lasst ihn seine Geschäfte beenden."

Nur noch 5 Minuten vor eins... Ich bereitete mich vor, sah zu wie sich die Runde auflöste. Sich freuend, dass seine Geschäfte offensichtlich ein voller Erfolg waren, sah meine Zielperson seinen Partnern nach, allerdings ließ ich ihn sich nicht lange freuen, denn ich war richtig sauer auf meinen -bald ehemaligen- Partner und an irgendjemanden musste ich doch meine Wut auslassen.

Ich trat aus der Ecke, nur noch vom Schatten gedeckt. Für die Pistolen war es noch zu früh. Die kürzlich Weggegangenen könnten den Schuss hören. Also nahm ich das Messer in Wurfbereitschaft, zielte und traf ihn in der Schulter. Er war so erschrocken, dass er nicht geschrien hatte. Nun trennte ich mich von meinem sicheren Schatten und ging auf den Kerl zu der nun wimmernd vor mir lag.

"Bitte tun sie mir nichts!", sagte dieser und sah mir in die Augen. Ich blickte ihn kalt von oben herab an. Mein halbes Gesicht wurde von meinen Haaren bedeckt und lag im Schatten, "Ich werde ihnen alles geben was ich habe nur verschonen sie mich und haben sie Mitleid mit mir!" //Mitleid? Hat der Typ sie noch alle? Bettelt bei einem Auftragskiller um Mitleid?// Ich horchte in mich hinein. Mein Gefühl sagte mir, dass jemand unerwünschtes kommt. Also dachte ich nicht lange nach, schnitt ihn mit

meinem Jagdmesser die Kehle durch, hinterließ mein Zeichen und floh über die Dächer der großen Stadt nach Hause.

//Wer ist da noch gekommen?//

Ich wollte noch umdrehen und es erfahren, doch ich besann mich auf eines besseren:

//Wenn es einer seiner Partner war und ich mich ausversehen zeige, dann würde ich meinen Auftrag nicht richtig ausführen. Ich zahle morgen einfach den Check ein und damit hat es sich!//

Also machte ich mir keine Gedanken mehr über den Auftrag, duschte und legte mich ins Bett. Ich musste ja morgen einen weiteren, weit aus gefährlicheren Auftrag erledigen.

## Kapitel 1: Alles nimmt seinen Lauf

Bitte hass mich nicht >.<

Ich habe die Chapis überarbeitet...

Hier sind die neuen:

---

Der Wecker klingelte um halb sieben, als ich ihn mit meinem Hammer zerdepperte. Total müde von meinem letzten Auftrag quälte ich mich aus dem Bett und nach draußen.

Unerkannt ging ich durch die Straßen, bis:

"Zanbiiii >.<!"

"Ah, hallo Hanna!"

Hanna sprang mir in die Arme.

"Komm, Zanbi! Wir müssen in die Schule!"

Und da war er schon mein gefährlicher Auftrag....

Wir gingen durch die Straße und unterhielten uns: genauer gesagt erzählte mir Hanna was es mit ihren neuen Schwarm auf sich hatte und wie ich auch einen kriegen könnte.

Nun fragt ihr euch bestimmt:

Was ist das denn für ein Mädchen?

Bringt in der Nacht einen Menschen um und am Tag geht sie zur Schule??

Ich werde es euch erklären:

Viele sagen, dass es sehr schwer ist zwei ich's zu haben, aber ich behaupte das Gegenteil:

Ich bin gerademal 16 Jahre alt und führe ein Doppelleben. In einem Leben heiße ich Zanbi, diesen Namen bekam ich von meinen Eltern. Ich habe mich mit ihnen nie verstanden, das ist auch der Grund warum ich auch alleine wohne. Sie unterstützen mich nicht, das ist wiederum der Grund warum ich mein zweites Leben führen muss. Mein zweites Leben als Auftragskillerin und ich bin sehr erfolgreich darin schlechte Menschen ohne Erbarmen umzulegen. Mein Codename ist schwarzer Panther, weil es für mich ein leichtes ist meine Aufträge aus dem Schatten und vor allem leise zu erledigen. Bis jetzt hat keiner mein Gesicht gesehen -zumindest keiner von meinen Opfern oder meine Auftragsgeber.

Mein Merkmal: eine verwelkte schwarze Rosenblüte. Aus diesem Grund nennen mich die Zeitungen ‚trockene Rose‘.

"Hast du schon gehört?", fragte Hannah mich, "die ‚trockene Rose‘ hat wieder zugeschlagen."

"Echt? Wen hat es dieses Mal erwischt?"

"Mensch, du solltest mehr Zeitung lesen."

Einer der mächtigsten Bosse der amerikanischen Unterwelt. Und nun ist der ganze Staat hinter ihm her!"

"Hinter IHM?"

"Ja, man hat jetzt ein Profil von der trockenen Rose veröffentlicht. Es soll anscheinend ein Mann zwischen 30- 40 Jahren sein."

"Und wie kommen sie darauf, wenn ich fragen darf?" Ich zog eine Augenbraue hoch. Wie kann man bei einem Profil nur so daneben liegen?

"Nun, anscheinend ist er ziemlich kräftig und sehr erfahren."

Dagegen konnte ich nichts sagen. Wenigstens würde keiner darauf kommen, dass ich

es bin. Also die perfekte Tarnung, auch wenn es etwas enttäuschend war, dass man sich etwas mehr Mühe hätte geben können...

Wir gingen weiter durch die Straße Richtung Schule.

Bei jedem Schritt, den wir näher kamen zog sich mein Magen immer mehr zusammen. Ich hasste die Schule, vor allem hasste ich die Lehrer, die mich runter machten nur weil ich nicht ihr IDEAL entsprach. Also das heißt für uns Mädchen: Blonde Haare und nicht schwarz mit roten Strähnen, keine Piercings und schon gar keine Tätowierungen und das schwerste Verbrechen von allem ich liebe schwarz und trage Nieten. Darüber hinaus habe ich meine eigene Meinung und krieche ich nicht in anderen Hintern um was zu erreichen, denn ich habe meine eigenen Mittel.

Im Klassenraum:

"Zanbi: Bitte erläutere uns die Aufgabe 6"

Ich tat wie mir geheißen ohne zu zögern und das obwohl es eine Art Rechnung war, die wir noch nicht hatten.

Der Lehrer schaute mich säuerlich an, drehte sich um und bat die Klasse die folgenden Aufgaben zu lösen und wie immer kamen alle zu mir gerannt, damit ich ihnen helfe.

Manchmal bin ich von mir selber echt baff: Obwohl ich nach der Schule eigentlich nur Zeit für Hausaufgaben habe, weil ich gleich danach arbeiten muss, schaffe ich es den Stoff für die nächsten Tage zu bearbeiten und das mit sichtlichem Erfolg.

In der Schule bin ich immer total müde, weil ich spät in der Nacht erst wieder nach Hause komme und kaum Zeit zum schlafen habe.

Jetzt könnte ich auch einschlafen, aber meinen Lehrern die Genugtuung schaffen und eine Art von Schwäche zu zeigen, werde ich nicht. Also hieß es gute Miene zum bösen Spiel und mein Schicksal akzeptieren..... Wie gern würde ich diese Lehrerschaft umbringen =.=

Aber ich war ja Auftragskiller und kein Meuchelmörder und Psychopath. Leider....

In der letzten Stunde hatten wir unseren Klassenlehrer, der uns mit einem fetten Grinsen im Gesicht sagte: "Nun ist es endlich soweit. Wir haben unsere Erlaubnis auf Klassenfahrt zu fahren!" Großes Gejubel. Gleich darauf wurde diskutiert wohin es gehen sollte. Nach einer halben Stunde war es entschieden: Zum Skilaufen!

Damit war ich mehr als einverstanden. Dann könnte ich wieder mal seit langem mit meinem Snowboard die Hänge runter düsen.

Nach der Stunde rief der Lehrer mich zu sich.

Ich sagte Hanna, dass sie schon vorausgehen sollte. So wie ich meinen Klassenlehrer kannte, würde es noch etwas dauern und Hanna sollte wegen mir nicht zu spät nach Hause kommen.

"Ich weiß, dass du mit deinen Eltern, nicht unbedingt ein gutes Verhältnis hast und wollte dich fragen, ob du evtl. Probleme hättest das Geld zu besorgen."

"Keine Sorge, das ist überhaupt kein Problem für mich und Snowboard haben ich selber zu Hause und das ganze andere nötige Zeug auch, also brauche ich nichts auszuleihen."

Der Lehrer zog eine Augenbraue hoch. Ich wusste, dass er enttäuscht darüber war, aber er war auch erstaunt, dass ich anscheinend wirklich genug Geld hätte.

"Sag mal Zanbi, womit verdienst du eigentlich dein Geld?"

Ich weiß, dass du das Geld von deinen Eltern nicht annimmst und du jeglichen Kontakt zu ihnen abgebrochen hast. Du hast immer alles dabei, hast Kenntnisse, die du noch gar nichts bräuchtest, eigentlich könntest du dieses Jahr schon Abi machen,

blöderweise bist ja erst in der 10. Da wird man das nicht erlauben. Ich dachte immer, du würdest einfach zu Hause viel lernen und nun hast du jetzt auch noch genug Geld dir diese Reise zu finanzieren und von irgendwoher muss doch das Geld herkommen." Ich zog eine Augenbraue hoch. "Ich könnte dieses Jahr noch mein Abi machen? Warum sollte man es nicht erlauben? Die meisten Lehrer wären doch froh, wenn ich nicht mehr hier bin, sie eingeschlossen."

Ich wartete auf eine Antwort. Ich hoffte durch dieses Thema von meiner Arbeit abzulenken.

"Es stimmt schon, dass wir dich ein bisschen ärgern" Ich schnaubte. Ein bisschen war gut. Mein Lehrer überhörte dies gekonnt und fuhr fort: "Aber wir wollen dich nicht loswerden"

"Ach nein??" ich zog eine Augenbraue hoch. "Davon habe ich echt nix gemerkt. Wahrscheinlich wollt ihr mich nicht loswerden, weil man mich so gut 'ärgern' kann." Ich beugte mich vor um meine Worte besseren Ausdruck zu verleihen.

Der Lehrer sah mich entgeistert an und blickte mir nach, als ich mich umdrehte und rausging. Länger sollte ich nicht bleiben, sonst würde er mich nur weiter löchern.

Auf dem Weg zu meiner Wohnung überlegte ich mir was ich als nächstes machen sollte.

Bald würden wir auf Klassenfahrt fahren, bis dahin musste ich alle meine Aufträge erledigen, herausfinden was mit meinem Partner war und natürlich musste ich alles fertig für meine KF machen, also shoppen gehen usw.

Ich entschied erstmal meinen Partner anzurufen um zu sehen ob er zu Hause war und ob er sich nach Grippe anhörte. Und wenn ja, dann würde ich ihn mal einen Besuch abstatten. Aber natürlich würde ich ihm nicht gegenüber stehen, sondern sein Haus vom Nachbarhaus beobachten, was ich gemietet hatte. Er mochte vielleicht mein Partner sein, aber noch lange keine Vertrauensperson und wenn es sein musste, dann würde ich ihn aus dem Weg räumen, wenn er mir in den Weg käme, oder mich behindern wolle. Und nun stand mein Entschluss fest: NIE wieder Partnerschaften, die brachten eh nur Ärger.

"Hmmmmmmmm...." Kam es von der anderen Seite des Telefons.

"Tach Partner! Na wie geht es dir denn heute so?", fragte ich unbekümmert mein Gegenüber.

Eine Weile war Stille.

"Man lebt" hörte man eine verschnupfte Stimme sagen.

"Na dann will ich dich mal leben lassen und mich verabschieden.", meinte ich und legte einfach stumpf auf.

Gleich danach schnappte ich mir meinen schwarzen Mantel und meine Allzwecktasche um meinen Partner zu beobachten.

Ich setzte mich an das Fenster, griff in die Tasche und holte das normale Fernglas raus. Ich sah hindurch und beobachtete das, was ich erwartete: Mein Partner saß am Tisch, in normaler Kleidung und las Zeitung. Keine Anzeichen von Erkältung oder Grippe.

Jetzt hatte ich 2 Möglichkeiten: Entweder ich erschieße ihn jetzt oder später. Während ich ihn weiter beobachtete wie er Anrufe von seinem Handy entgegen nahm entschloss ich, dass ich ihn erst später killen werde, weil er mir eventuell noch einige nützliche Informationen geben könnte. Immerhin hatte ich keine Ahnung was er für Geschäfte machte, nicht, dass es etwas mit mir zu tun hatte. Ich kramte schnell meine Sachen zusammen und ging nach Hause, hier war meine Arbeit getan. Mehr würde ich

nicht herausfinden, als das mein Partner anscheinend Geschäfte mit der Unterwelt machte –aber wie gesagt: Er war nur ein Partner ein Mittel zum Zweck und keiner den ich vertrauen würde.

Außerdem musste ich meine Klassenfahrt planen.

Zuerst musste ich mir neue Winterklamotten kaufen, also auf zu meinem Lieblingsladen. Sie hatten einfach alles und das auch günstig.

"Morgen Chef!"

"Morgen Zan!", rief der Verkäufer und eilte gleich zu mir, "Na du, wie kann ich dir denn dieses Mal helfen?"

"Ich brauche Winterklamotten für meine Klassenfahrt.", sagte ich und gleich schnappte man meine Hand und zog mich weiter in den Laden hinein.

"Hier haben wir neue Snowboards, so wie du sie das Letzte mal gekauft hast und natürlich haben wir die passenden Klamotten dazu. Ich geh ganz kurz und kümmerge mich um die andere Kundschaft." Mit diesen Worten wuselte er davon um die Neuankömmlinge zu begrüßen.

Währenddessen machte ich mich auf die Suche nach neuen Sachen. Oh ja, die hatten wirklich alles.

Passend zu meinem Codenamen 'schwarzer Panther' suchte ich mir ein rot-schwarzes Board, auf dem ein schwarzer Panther abgebildet war. Natürlich die passenden Klamotten (wie würde das denn aussehen, wenn nicht alles passte? Schließlich habe ich Stil)

Ich suchte mir noch Pullis und Jeans raus (mal wieder alles in schwarz rot gehalten).

Gelangweilt stöberte ich noch rum was ich noch so finden würde und fand ziemlich viel, aber ich entschloss mich nur eine Sache zu kaufen: Es war ein kleines Klappmesser, dass man bequem in den Schuh verstauen konnte und das würde mir auf der Klassenfahrt evtl. gute Dienste leisten, also rein damit in den Warenkorb.

Nachdem ich fertig war rief ich einmal laut

"Hey Chef! Ich wär' soweit!", gleich kam der Verkäufer angewuselt und ich bezahlte alles.

"Du könntest mal wieder neue Rosenblätter gebrauchen, oder? So langsam müssten sie dir zu Neige gehen..."

Tja, die haben eben alles...

"Klar, gib sie mir!", sagte ich.

Ich war mir sicher, dass er wusste, dass ich der Zeitungsmythos 'Trockene Rose' bin, aber wir sprachen dieses Thema nie direkt an. Er würde mich auch nie bei der Polizei anschwärzen, dafür war ich eine zu gute Kundin.

Zu Hause angekommen, kramte ich meinen Koffer raus und fing an zu packen; es waren immerhin nur noch drei Wochen bis zur Klassenfahrt und wenn man ein Doppelleben hatte, war das nicht gerade viel Zeit.

Also mein Koffer war gepackt und unter meinem Bett verstaut, bereit zur Abreise. Ein Blick zur Uhr verriet mir, dass es kurz vor 5 war. Wenn ich am diesem Tag noch einige Aufträge erledigen wollte, dann musste ich es jetzt tun. Ich schnappte mir die die Akten mit den Aufträgen und suchte mir die 5 günstigsten raus:

- Keine Zeitangaben

- In der ganzen Stadt verteilt

- Keine vorgegebene Todesursache

Das hieß für mich schnell verdientes Geld.

Ich zog also los.

Ziemlich spät kam ich wieder nach Hause.

Meiner Meinung nach ging es viel zu langsam, aber ich musste meine Geschäfte ja ordentlich erledigen. Und bei einem Dicken hatte es etwas Schwierigkeiten gegeben, weil das Messer nicht so wirklich zu seinen Organen durch wollte, es war halt zu kurz und der Kerl war zu fett.

"Zanbi, bitte komm doch mal nach den Unterricht zu mir!", sagte mein Klassenlehrer als er die Klasse betrat.

Es war mal wieder die letzte Stunde und anscheinend wollte sich der Herr Lehrer noch mal wegen gestern unterhalten.

Naja, alles ist mir recht, solange er mich nicht wieder nach meiner Arbeit fragt, wovon ich allerdings überzeugt war, dass er mich eben darum fragen wird- und meine Befürchtungen wurden wahr...

"Du bist gestern einfach so raus gestürmt, ohne mir eine Antwort zu geben. Also ich höre!"

Ich sagte nichts.

"Wenn es dir was ausmacht, das ich frage, dann...", weiter kam er nicht, denn mir platzte der Kragen. War es denn nicht offensichtlich, dass es mir was ausmachte? Wenn er ein Funken in Pädagogik oder Psychologie aufgepasst hätte, dann müsste er erkannt haben, dass ich der Frage ausgewichen war!

"Hören sie! (ich musste ja noch höflich bleiben) Ich habe nichts dagegen, dass sie mich fragen und ich habe nichts dagegen ihnen nicht zu antworten." Meine Stimme zitterte, "Und wenn sie auch nur einen Funken von Menschenverständnis in sich tragen würden, dann hätten sie schon LÄNGST bemerkt, dass es mir ALLERDINGS was ausmacht (Ok, das war's mit der Höflichkeit und widersprochen hatte ich mich auch =.=). Wenn sie mich nun entschuldigen würden.", den letzten Satz fauchte ich ihm förmlich entgegen und ich sah mit äußerster Zufriedenheit sein Zucken. Ich war mir sicher, dass er mich nicht mehr so schnell nach meiner Arbeit fragen würde und wie es sich herausstellte hatte ich Recht.

Als ich aus dem Klassenzimmer gestürmt war ging ich gleich nach Hause. Ich hatte keine Zeit mich mit Nichtigkeiten zu beschäftigen, aber das was mich aufhielt war für mich keine Nichtigkeit:

"Diese Nacht gab es 4 Opfer der trockneten Rose. Aus diesem Grund gibt uns der Leiter, der Gruppe, die hinter 'trocknete Rose' her sind ein Interview..." Kam es aus dem Fernseher, welche der Straße zugewandt waren. Natürlich blieb ich stehen um diesem Interview zu lauschen. Den Leiter prägte ich mir ganz genau ein und musste zugeben, dass ich mir vorher keine Gedanken über irgendwelche Gegner gemacht habe. Klar, mir war bewusst, dass man die Fälle, der gefundenen Toten (ja, viele Tote wurden nicht gefunden und man wird sie auch nie finden), mit Vorsicht begegnen würde, aber nicht, dass man da gleich eine ganze Organisation auf die Beine stellt.

Allerdings musste ich auch zugeben: Es schmeichelte mich doch schon etwas, immerhin wurde nicht für jeden Killer gleich eine ganze Organisation organisiert.

Während ich mir den Leiter betrachtete und mir das Interview anschaute, musste ich innerlich schmollen. Nicht nur, dass eine ganze Organisation hinter mich her war, nein, der Leiter musste auch noch unverschämt gut und jung aussehen!

Der war genau mein Typ (wenn ich ehrlich bin: der Typ-Mann von dem ich träume) und sowas war hinter mich her!! DAS ist echt NICHT fair....

"Ich möchte 'trocknete Rose' etwas persönlich sagen... Naja, soweit man das hier persönlich nennen kann."

Ich horchte auf.

"Du kannst dich verstecken, oder so weiter leben wie jetzt, für die Morde wirst du dennoch bezahlen, wir werden dich finden und wir werden dich zur Rechenschaft ziehen. Es ist deine Entscheidung wie du weiter machst, aber fangen werde ich dich so oder so." Damit war das Interview vorbei. Ich drehte mich auf den Absatz um und ging in meine Wohnung.

In meinen Gedanken schwebte immer noch mein Verfolger rum.

Er hatte ein fein geschnittenes Gesicht, lange schwarze Haare und blaue Augen, die unergründlich zu seien schienen.

'Er will mich also herausfordern', dachte ich, 'Bitte, jeder der dies, tut fällt auf die Nase und er wird auch fallen. Das Spiel was er spielt kann ich auch spielen.'

Ich schmunzelte.

Zu Hause angekommen machte ich schnell meine Hausis, setzte mich an den PC und schrieb einen Brief:

'Sie wollen mich fangen?? Nur zu! Versuch es doch, aber denke nicht, dass es so leicht wird, denn jeder, der mich bis jetzt herausgefordert hat, fiel auf die Nase, ebenso werden sie fliegen.'

Ich dachte kurz nach, wenn er diesen Brief liest, weiß er, dass ich nicht um die 30, sondern viel jünger bin. Will ich, dass denn?? Schließlich war dies meine beste Tarnung, aber wenn man ein Spiel spielt muss man fair sein, oder nicht?

Ich wusste es nicht. Zwar freute ich mich zuerst über diese Herausforderung, aber andererseits, war das richtig riskant.

Naja: No risk, no fun!

Ich änderte noch das 'sie' in ein 'du' um, druckte es aus, packte es in einen Briefumschlag, natürlich so, dass ich keine Spuren hinterlasse und packte den fertigen Brief in meine Tasche.

Schnell suche ich mir einen geeigneten Auftrag raus und sprintete in die Nacht hinein.

Zum Glück war jetzt Freitag, das hieß Wochenende!

Hanna hatte mich gefragt, ob ich vielleicht Zeit hätte, denn sie wollte mit mir shoppen gehen für die Klassenfahrt, die ja in einer Woche ist.

Eigentlich wollte ich ja nicht, aber ich willigte ein, denn man sollte seine Freunde nie nach hinten stellen.

Nach der Schule gingen wir also gleich los.

"Skifahren...", murmelte Hanna, "du kannst doch Skifahren, sag mal: Kannst du mir zeigen, wie es geht, bevor wir losfahren?"

"Mach dir keine Sorgen, viele aus unserer Klasse können das nicht, du wirst schon nicht..."

"Ach bitte, Zanbi!"

"Ok. Ich tu's, aber nur wenn du mich nicht mehr mit diesen Hundaugen anstarrst!"

"OK!" Auf einmal leuchteten ihre Augen. Und ich wusste auch warum: Sie war in einem aus unserem Jahrgang verknallt und wollte bestimmt einen guten Eindruck hinterlassen. Unweigerlich musste ich an meinem Verfolger denken (Keine Ahnung wie ich zu diesem Zeitpunkt ausgerechnet an ihm denken musste, aber ich tat es):

Wurde die Leiche schon gefunden??

Was sagte er zu meinem Brief??

Ob er wohl versuchen wird Kontakt mit mir aufzunehmen??

Vielleicht über das Fernsehen wie das Letzte mal?  
Was er wohl sagen würde???  
Und warum zur Hölle stelle ich mir diese Fragen??

Hanna und ich gingen durch die Straßen unterhielten uns über dies und das.  
"Warum hat unser Klassenlehrer dich heute nach der Stunde dich wieder zurückgehalten?"  
"Weil er aus mir raus pressen will, wie ich mein Geld verdiene!"  
"Ach, da habe ich mir auch die Zähne ausgebissen, also wird er es auch nicht schaffen."  
Tja, sie weiß, dass ich nichts sagen werde. Deswegen hatten wir uns am Anfang unserer Freundschaft oft gestritten, aber das gehörte der Vergangenheit an. Sie verstand, dass ich es ihr nicht würde und wir kommen auch sehr gut miteinander aus, also warum was ändern??  
"Eben. Du bist mir ein halbes Jahr deswegen hinterhergelaufen", wir lachten. Sie war sich immer noch unsicher, was mein Job betraf, das wusste ich, aber jeder, der es wissen würde, würde verstehen, dass ich es nicht unter die Nase rieb, Dazu war sie mir als Freundin VIEL zu wertvoll! Wir erzählten uns noch dies und das. Verabredeten uns für das nächste Wochenende, weil ich ihr noch ein wenig Skifahren beibringen wollte.

In dem nächsten Tage passierte nichts Merkwürdiges. Zwar wurde die Leiche gefunden, aber weder wurde der Brief in den Nachrichten erwähnt, noch hat mein Feind mir eine Antwort auf diesen gegeben.  
Was ich davon halten sollte wusste ich nicht so recht.  
Aber ich beschloss einfach weiter zumachen, wenn er mir nichts sagte, hatte ich ihn auch nichts zu sagen.  
Mein Lehrer biss sich immer noch die Zähne an der Job-frage aus. Es zerrte inzwischen so an seinen Nerven, dass er inzwischen scheiß Mittel benutzte um es aus mir rauszukriegen. Also das heißt: Die Diskriminierung in der Klasse wurde schlimmer. Aber ich würde nicht klein begeben. Ich konterte nur kühn und trotzig mit Worten und brachte ihn so zum schweigen.

Am Sonntag vor der Klassenfahrt traf ich mich mit Hanna in der Ski Halle und gab ihr einen Crashkurs in Ski. Ich kam natürlich mit meinen neuen Board an.

"UUUAAHH!", kam es von Hanna, als sie sich einen Meter vorwärts bewegte.  
"Dich nicht wieder nach hinten lehnen, sonst hältst du wieder!", sagte ich bereits zum 10. Mal.  
So ungefähr nach 4 Stunden harter Arbeit hatte sie die wichtigsten Grundlagen gelernt.  
"Kannst du mir vielleicht ein paar Tricks zeigen, die du so drauf hast? Du musst sie mir ja nicht beibringen.", sie schaute mich bettelnd an, „aber ich würde mal gerne sehen, was du so kannst.“ Ich seufzte, willigte ein und machte mich auf den Weg um ihr ein paar Moves zu zeigen.  
Sie war sichtlich beeindruckt, aber meine Besten sparte ich mir für die Klassenfahrt auf.

Als wir auf den Weg nach draußen waren, kamen wir an einem Fernseher vorbei in dem die Nachrichten liefen:  
"‘Trockene Rose’ noch immer nicht gefasst, allmählich wird die Bevölkerung unruhig.

Allerdings ist der Chef der Ermittlungen guten Dinge: Heute um 19 Uhr wird er eine Pressekonferenz halten um die zahlreichen Fragen zu beantworten. Natürlich sind wir live dabei"

Sofort stand mein Entschluss fest: Das musste ich mir natürlich ansehen.

Am nächsten Tag ging es auf Klassenfahrt, dort hatte ich dann genug Zeit um mir zu überlegen, wie ich Chefchen um Nase führen konnte (so habe ich heimlich meine Verfolger genannt).

"Ist was, Zanbi? D siehst irgendwie so ernst aus.", sagte Hanna unsicher.

"Keine Sorge. Es ist alles in Ordnung ich habe mir nur eben überlegt, dass ich mir heute Abend diese Pressekonferenz ansehen werde, diese 'Trocknete Rose' scheint ja recht Populär zu sein"

"Oh ja, das ist der. Jeder hat Angst der nächste zu sein. Sogar ich."

Ich zog eine Augenbraue hoch.

"Warum du?"

"Naja, eigentlich ist es ja so, dass er nur hinter Bosse der Untergrundwelt her ist, oder halt gegen reiche Dreckssäcke, aber man weiß ja nie wann er mal umsteigt."

Ich sah sie recht verdutzt an.

"Wieso? Hast du etwas aufgefressen?"

Dieses Gespräch war ungefähr so paradox wie ein Pferd, das versucht auf einem Menschen zu reiten. Meine kleine Hanna, hat Angst vor einem Profikiller?

"Ich habe nichts aufgefressen, aber trotzdem. Ich bin ja nicht die Einzige, die Angst hat."

Ich sah in ihre Augen, auf der Suche nach einem Verbrechen, das sie vielleicht begangen hatte, aber ich fand nichts, außer Angst, welche daher stammte, dass sie wirklich der Überzeugung war, dass 'Trocknete Rose' wirklich sein Mordmuster ändern könnte.

"Hör mal", sagte ich mit fester Stimme, "Wie lange bringt hier 'vertrocknete Rose' Leute um?"

"Seit ungefähr 4 Jahren"

"Jemand, der schon so lange nach dem Gleichen Muster mordet, ändert nicht einfach sein Mordgebiet und steigt von großen, reichen Untergrundfutzis, auf kleine, harmlose Mädchen um."

"Da hast du recht...", sie sah zu Boden, "War schon etwas dumm von mir."

Ich lächelte ihr aufmunternd zu

"Also wie wäre es mit einem Eis, bevor wir uns trennen es ist schließlich erst drei Uhr und die Sonne scheint. Es ist wirklich ein ziemlich warmer Tag."

"Komm ich lad dich ein"

Wir gingen die Straße runter zu unserem Lieblingsladen.

Hier gab es das cremigste Eis was man sich nur vorstellen konnte.

Danach gingen wir unsere eigenen Wege. Es war jetzt halb vier und wusste nicht was ich machen sollte, also beschloss ich mir mal Chefchen etwas näher anzugucken. Bis jetzt hatte ich dem Drang widerstanden, weil er mir ja nie auf meinem Brief geantwortet hatte und ich ja fair spielen wollte.

Für mich wäre es ein leichtes gewesen über ihn Informationen herauszubekommen, aber für ihn war es ja um einiges schwerer, aber wenn er sich so lange auf sich warten ließ, sodass es mir auch langsam gegen den Strich ging und das in Kombination mit Langeweile... Gefährliche Mischung!! Da konnte ich auch mal eine faire Sache über Bord werfen und gemein sein.

Ich wollte gerade den Schlüssel in meine Wohnungstür stecken als ich eine Bewegung am Ende des Ganges wahrnahm. Es war so als ob sich jemand hinter der extrem großen Blumenvase verstecken würde, welche meiner verrückten Nachbarin gehörten. Ich tat so als hätte ich nichts bemerkt, beobachtete jedoch die Vase aus dem Augenwinkel und schloss meine Tür.

Natürlich ging ich gleich an meinem PC um mich in den Computer einzuhacken, der für die Kameras in meinem Flur zuständig ist.

Es dauerte nicht lange und ich hatte die richtige Kamera gefunden.

Im Moment war keiner auf dem Flur.

Ich hackte etwas weiter um die vorherigen Aufnahmen zu sehen.

Und was ich da sah beeindruckte mich tierisch:

Die Nachbarskatze war vor mir auf dem Flur und hatte vor der Vase gelegen, als ich um die Ecke bog ist sie erschrocken hinter die Vase gejumpt.

Ich beobachtete mich wie ich in meine Wohnung reinging und gleich danach die Katze verschwand. Ich seufzte erleichtert auf. Immerhin hätte es einer von der Organisation sein können, die hinter mir her ist. Natürlich war es abwegig, denn nicht mal die Besten könnten so schnell auf mich kommen, da ich wirklich nicht den Verdacht auf mich gelenkt hatte. Der kleine Hinweis mit meinem Alter wäre nicht ausreichend genug gewesen.

Ich zog mich aus der Verbindung mit dem anderen PCs zurück und machte mich auf den morgigen Tag fertig. Denn morgen sollte es endlich für 11 Tage auf Klassenfahrt gehen.

## Kapitel 2: eine Klassenfahrt und eine unerwartete Wendung

Aber zuerst werde ich mir das Interview von meinen Rivalen schauen.

Ich setzte mich, schaltete den Fernseher ein, suchte den richtigen Kanal, auf der gerade ein Liebesfilm lief, voller Verzweiflung, Trauer und Tränen- also die perfekte Komödie (Spätestens JETZT erscheint in euren Köpfen, das Wort 'ERROR' in Neon grünen Buchstaben). Nach dieser Herzzerreißendes Schnulze schalteten sie endlich live zu der Konferenz. Zu meiner Enttäuschung hatte diese schon angefangen (sorry, ich hab einfach keinen Bock alles aufzuschreiben):

"...Woher wollen sie wissen, dass 'trockene Rose' das Land verlassen wird?", fragte ein Reporter, der sich erhoben hatte, damit ihn alle sehen konnten.

"Wir haben einen zuverlässigen Informanten, dieser berichtet, dass 'Röschen' für kurze Zeit verreisen wird" Schnelles Gekritzel aller Anwesenden.

Bei den Worten horchte ich auch. Es gab nur einen, der dies wusste und das war mein -bald toter- Partner. Da ich ja nicht wollte, dass er erfährt, dass ich ihn auf de Kieker habe, habe ich ihm die Wahrheit erzählt. Aber eins störte mich ebenfalls: Er hatte mich 'Röschen' genannt. NIEMEND nannte mich so.

"Haben sie keine Angst um ihre Sicherheit?", fragte ein anderer Reporter.

"Nein, denn ich weiß, dass mir mein 'kleines Röschen' nichts antun wird. Ich weiß zwar nicht genau wer das ist, weil mein Informant mir das nicht sagen wollte, aber ich werde es bald herausfinden."

"Woher wissen sie, dass 'trockene Rose' ihnen nichts antun wird?"

Chefchen grinste nur selbstsicher und verlies mit den Worten "Die Konferenz ist beendet" den Konferenzsaal.

Lautes Gemurmel ging herum.

Ich war baff. Nicht nur, dass er mich 'sein KLEINES Röschen' genannt hatte. Nein, es schien ihn offenbar Spaß zu machen mich zu jagen.

Und wie kam er darauf, dass ich ihn nichts tun werde?

Es war besser, wenn ich ihn gleich umlegen würde, aber das konnte ich diese Nacht nicht tun. Zuerst musste ich die Morde für nächste Woche vorbereiten. Seit der Verkündigung der Klassenfahrt bin ich fleißig an Aufträge sammeln, die ich so präparieren konnte, dass man sie in verschiedenen Nächten finden würde. Und mit den richtigen Chemikalien, konnte man den Todeszeitpunkt nicht richtig schätzen.

Meinen Partner konnte ich auch nicht mehr so einfach töten, denn er stand bestimmt unter Schutz, weil er ja der einzige ist, der mein Gesicht kannte. Also musste er einfach mal warten, wenn er bis jetzt nicht erzählt hat wer genau ich bin, dann wird er es in nächster Zukunft ebenfalls nicht tun, nicht wahr?

Also machte ich mich mal auf alles für meine Abwesenheit vorzubereiten.

Ich kam fix und foxy wieder nach Hause, nahm eine Dusche und legte mir eine Bleistiftmiene neben meiner Tür zurecht. Wenn ich am nächsten morgen die Wohnung verlasse, steck ich sie in die Scharniere der Tür. Wenn irgendjemand die Tür aufmacht, zerbricht sie. Also für mich ein dringender Hinweis zu verschwinden.

"Gut ich habe alles". am nächsten Tag sah ich zufrieden auf meinen Koffer hinunter. Schnell füllte ich noch einmal mein Wasserglas voll, trank, stellte es ab und verlies die

Wohnung.

Ich war gerade aus der Tür raus, als ich mich schon wieder umdrehte um meine Wohnung zu stürmen.

Zwar hatte ich mein Koffer fertig gepackt, aber ihn blöderweise liegen lassen. Sowas konnte echt nur mir passieren...

Ich schnappte meinen Koffer und ging wieder raus. So dass mich die Kamera auf den Flur nicht sehen konnte was ich tat, platzierte ich die Bleistiftmiene auf ihren Posten. Schlendernd ging ich in die Schule, wo wir uns treffen sollten.

Dort angekommen bot mir ein recht vertrauter Anblick. Alle Schüler, die mitfahren würden, wurden von ihren Eltern gebracht und ab geknuddelt. Wie eine Horde von Schafen standen sie dicht aneinander gedrängt. Ich setzte mich etwas abseits hin und beobachtete sie. Manchmal wünschte ich mir auch eine Familie, die mich lieben würde, aber auch nur manchmal. Mir gefiel es unabhängig zu sein und mein eigenes Ding durchzuziehen.

Ziellos streifte mein Blick durch die Menge. Ich erblickte Hanna. Sie stand mit den Rücken zu ihrer Mutter, welche sie von hinten herum umarmte. Beide sahen lächelnd auf einen kleinen Jungen herab. Er weinte und sein Gesicht in die Hose seines Vaters vergrub. Der Junge war ihr kleiner Bruder.

"Guten Morgen, Zanbi.", ich drehte mich um. Hinter mir stand mein Klassenlehrer.

"Guten morgen.", grüßte ich höflich zurück. Warum musste er mich ansprechen?

"Was machst du hier?"

"Warten, dass wir losfahren und ich endlich mal wieder snowboarden kann?"

"Das ist mir klar. Ich meinte warum du hier rumsitzt."

"Sollte ich was anderes tun?" Ich zog eine Augenbraue hoch. Erwartete er etwa ich würde mich in die Meute stürzen?

"Keine Ahnung...", gestand er.

"Na also.", sagte ich und drehte mich wieder um. Er hatte es tatsächlich erwartet...

Der Lehrer drehte sich auch um, nuschelte etwas von "hab noch was zu erledigen" und verschwand.

Ich sah ihn kopfschüttelnd nach.

Aber große Gedanken machte ich mir nicht. Warum auch? Wenn er noch was zu sagen gehabt hätte, dann hätte er es mir schon mitgeteilt.

Nach einer viertel Stunde ging es dann endlich weiter. Wir saßen alle aufgereg in den Bussen.

Hanna und ich hatten sozusagen die hinteren 5 Plätze gepachtet. So ausgebreitet wie wir uns hatten, passte dort keiner mehr rein, aber das störte keinen. Es waren gerade noch genug Plätze für alle da.

Aber aus unerklärlichen Gründen fuhren wir nicht los, obwohl doch schon jeder verstaubt war.

"Ähm.", kam es aus den Lautsprechern. Unser Lehrer machte eine kurze Durchsage.

"Wir müssen noch etwas Geduld haben, denn es fehlt noch einer."

Lautes Gestöhne von allen Seiten.

"Es tut mir ja Leid, aber dieser Jemand ist wichtig.", schmolte der Lehrer. "Hanna, Zanbi! Bitte macht doch da hinten einen Platz frei, damit sich dieser jemand auch einen Platz hat."

Wir taten wie uns geheißen, wenn auch widerwillig.

Keine drei Minuten später kam ein schwarzes Auto auf den Parkplatz. Und der Jemand

auf den wir alle gewartet haben stieg aus.

Ein Mädchen kreischte hysterisch auf:

"Oh mein Gott!"

Ehrlich gesagt, wäre mir der richtige Gott lieber gewesen als den, wen ich da sah, denn wen ich da sah war der Teufel persönlich.

"Das ist doch Garbo Hüge, der Chef der Organisation, welche hinter 'Trockene Rose' her ist.", seufzte das Mädchen.

»Garbo Hüge heißt er also wirklich. Garbo ist doch spanisch und heißt doch die Anmut...« Ich betrachtete ihn. Er sah schon gut aus und sein Gang hatte auch etwas anmutiges, aber was machte er hier? »Naja, ich bleib bei Chefchen«

»Hat mein ehemaliger Partner ihm geflüstert, dass ich noch zur Schule gehe, oder hatte er es aus dem Brief herausbekommen? Was zum Henker macht er hier??« Ich erinnerte mich an das gestrige Interview. Er wusste ja, dass ich für kurze Zeit nicht anwesend sein würde und nun begriff ich auch, warum er sich so sicher war, dass ich ihn nichts tun würde. Wenn ihm jetzt etwas passieren würde, wäre klar, dass jemand aus den Klassen der Täter sein musste.

Chefchen hatte schon den Bus betreten und man wies ihn auf seinen Platz.

Alle schauten ihn hinterher. Die Mädchen verträumt und die Jungs begeistert, dass sie einen 'Promi' im Bus hatten.

Ich schaute skeptisch.

"Tag die Damen!", begrüßte er Hanna und mich mit einer melodischen Stimme, die die Mädchen im Bus aufseufzen ließen- über so viel mädchenhaftes Verhalten konnte ich nur die Nase rümpfen.

"Tag.", kam es von Hanna und mir.

Er setzte sich auf sein Platz, welcher sich unglücklicher Weise neben mir befand. (Na klar, das musste doch so kommen)

"Wir fahren los!", kam es vergnügt vom Lehrer.

Es war still im Bus.

Alle Augen ruhten auf Chefchen und niemand sagte ein Wort.

Er hatte sich so hingesezt, dass er schon fast lag und hatte, die Augen geschlossen, den Kopf an die Sitzlehne gelehnt.

Einzelne Strähnen fielen ihm ins Gesicht.

Dann wurde die Stille für mich zu bedrückend. Ich nahm mein MP3-Player raus und machte Korn an.

Großer Fehler.

Nun schauten mich alle böse an, da sich die Musik ziemlich laut in dem stillen Bus anhörte.

"Mach es gefälliger aus. Das ist unhöflich.", maulte mich Gabriel von der Seite an.

Ich zog eine Augenbraue hoch. Unhöflich?

"So? Ist es das? Aber es ist höflicher von dem da..." Ich deutete mit den Daumen auf Chefchen, "heimlich Fotos zu machen?"

Alle lachten, das übliche Herumgealbe begann und ich machte mein MP3-Player lauter.

Meine Sitznachbarn beachtete ich nicht mehr, weder Chefchen noch Hanna.

Doch nach einer Weile stupste mich Hanna an. Also setzte ich mir die Kopfhörer ab und schaute sie an. Sie machte ein Zeichen, dass ich ein näher zu ihr kommen sollte und sie flüsterte mir leise was ins Ohr.

"Herr Hüge starrt dich ständig an."

"Stört dich das?", fragte ich wispernd.

"Mich nicht, aber die anderen Mädels im Bus." Maaaaan wie mir diese Schnepfen gegen den Strich gehen.  
Ich drehte mich zu dem Übeltäter um und sagte:  
"Warum starren sie mich die ganze Zeit an?"  
"Ist das verboten?"  
"Es stört einfach."  
Er beugte sich etwas zu mir runter und meinte leise:  
"Du brauchst dir keine Gedanken zu machen, junges Fräulein. Ich weiß, jemand wie du ist schwer damit beschäftigt nicht angepasst zu sein, also dürfte es dir doch egal sein, was die anderen denken."  
Warum ist mir vorher nicht aufgefallen wie gut er riecht?  
Er lehnte sich wieder zurück und beobachtete mich.  
Ich schnaubte und machte meinen MP3-Player so laut es ging.  
Er grinste.  
Ich mochte ihn nicht.  
Stimmt schon, dass ich nicht angepasst war, aber das hatte was mit meiner Lebenseinstellung zu tun und nicht, weil ich als ein Freak angesehen werden wollte.  
Mich kurz im Bus umblickend merkte ich, wie böse mir alle waren, wie konnte ich es wagen Chefchen anzusprechen?  
Gabriel fuhr sich kurz mit den Zeigefinger am Hals entlang um mir zu verdeutlichen: Sie hatte eine Mordswut auf mich. Da blieb mir nur den Sturz von der Brücke.  
Ich schoss die Augen, grinste in mich hinein. Sie war jetzt schon wütend auf mich? Was würde sie machen wenn ich das tun würde?  
"Warum fährst du eigentlich mit uns auf Klassenfahrt?", fragte ich Chefchen, nachdem ich die Musik ausgemacht hatte.  
"Du bist ja dreist. Duzt mich einfach, aber wenn du willst: Gerne."  
STRIKE! Heute Nacht werde ich von Gabriel erdolcht! Diese sah aus als hätte sie in eine Zitrone gebissen. Ich freute mich.  
"Und warum ich mit euch auf Klassenfahrt fahre? Ganz einfach: Ich will mal wieder Skifahren!"  
"Ehrlich: Das glaube ich dir nicht."  
"Ach nein? Und warum nicht, du Stöpsel?"  
"Du bist doch Chef für die Organisation die hinter 'trockene Rose' hinterher ist. Da kannst du doch nicht einfach so Skiferien machen, Krümel!"  
"Meine Partner sind sehr vertrauenswürdig und fähig. Sie werden auch 11 Tage ohne mich auskommen, Stöpsel."  
"Also bleibst du die ganze Fahrt mit uns."  
"Jetzt schon."  
"Jetzt?" Ich zog eine Augenbraue hoch. "War der Plan vorher anders?"  
"Eigentlich schon, aber ich habe mich jetzt halt dazu entschlossen länger zu bleiben."  
"Und was hat dich zu dieser Entscheidung bewogen, Krümel?"  
"Du bist ganz schön neugierig." Er beugte sich wieder zu mir vor und ich konnte wieder seinen Duft wahrnehmen, "Weil ich dich in Auge behalten möchte."  
»Sobald ich zu Hause bin, werden die Koffer gepackt.«  
"Also wirklich!", spielte ich leicht übertrieben gerührt und beschämt, „Sie wissen doch, ich bin Schülerin! Und das geht mir doch schon etwas schnell."  
"Du bist seltsam."  
"Oha, was für Neuigkeiten, warum bin ich es denn ihrer Meinung nach?"  
"Jedes andere Mädchen hier im Bus wäre schon vor Begeisterung in Ohnmacht

gefallen."

Wir lachten und die anderen drehten sich beleidigt weg.

Kurz ein Blick zur Seite in das grinsende Gesicht von Hanna und ich wusste: Es würde eine verdammt lange Nacht werden. Ich kannte sie: Männer waren eines ihrer Lieblingsthemen und über so einem Kerl konnte man sich doch Stundenlang unterhalten.

Am Abend kamen wir in der Jugendherberge an und die Zimmeraufteilung begann. Warum wir das nicht vorher getan hatten, war mir schleierhaft. Ich kam in ein Zimmer mit Hanna, Gabriel und das Mädchen, welches so hysterisch im Bus geschrien hatte, als sie das erste Mal Chefchen sah- na das kann heiter werden.

Es überraschte mich keinesfalls, dass Krümel ein Zimmer in derselben Etage wie wir hatten.

Die Dunkelheit ist toll. Das fand ich schon immer, aber nun fand ich sie noch besser, denn so musste ich nicht in das Gesicht von Gabriel schauen, die schnarchend in ihrem Bett lag und den Mund dabei sperrangelweit offen hatte, sodass man jeden ihrer Zähne sehen konnte. Auch das hysterische Mädchen schlief fest. Dabei war es erst 10:30.

Hanna saß auf meinem Bett und fragte mich- wie ich erwartet hatte- über Krümel aus. "Nachdem mit ihm gelacht hast, hast du gegrinst wie ein Honigkuchenpferd."

"Du auch."

"Du magst ihn, oder?"

"Nein."

"Aber er mag dich"

"Glaub ich nicht."

"Warum?"

"Weil ich diejenige bin, die er hinter Schloss und Riegel bringen möchte. Weil ich es bin, die in unsere Stadt für Angst und Schrecken- vor allem in der Unterwelt- sorgt.", konnte ich ja schlecht sagen.

"Weibliche Intuition.", sagte ich schlicht.

So langsam hatte ich echt kein Bock mehr. Diese Art von Gesprächen mochte ich nicht so gerne und wurde es schnell Leid. Morgen konnte man sich auch noch darüber unterhalten...

Ich streckte mich, gähnte und meinte:

"Lass uns schlafen gehen. Ich bin müde und morgen geht es auf die Piste!"

Hanna sah zwar gar nicht erfreut darüber aus, aber willigte trotzdem ein.

Schnell war sie in ihrem Bett schlief.

»Ich bin echt kein bisschen müde... Normalerweise bin ich jetzt unterwegs und erledige meine Aufträge.«

Ich legte mich hin und versuchte einzuschlafen.

»Wohin werde ich gehen, nachdem ich zuhause bin?? Vielleicht Amerika? Oder Großbritannien? London wäre toll... Ja, ich glaub ich zieh nach London. Mein ganzes Geld habe ich ja schon auf ein gut verstecktes Konto gebracht, also wird es kein so großes Problem werden....

BOAH!! Wie mich das aufregt einfach hier zu liegen! Ich hol mir etwas aus der Küche zu trinken, dann hab ich wenigstens etwas zu tun«

Mit neuem Elan stand ich auf. Ich huschte durch den Zimmer und die Gänge als wäre ich dabei zu meiner Zielperson zugelangen. Esmachte mir Spaß auf ahnungslose

Opfer zu zupirschen.

In der Küche traf- wie sollte das anders sein- auf Krümel, der machte ich gerade über eine Schüssel Cornflakes her.

"Na so eine Überraschung.", sagte ich und trat aus den Schatten hervor. Chefchen zuckte vor Schreck zusammen.

"Stöpsel! Meine Güte! Musst du mich denn so erschrecken?"

"Ich dachte, Cops wären nicht so leicht zu erschrecken."

"Das ist totaler Quatsch, natürlich sind die schreckhaft. Außerdem bin ich kein Cop."

"Ach nein? Was dann?"

"Kommissar."

"Für mich ist das das Gleiche, Krümel"

"Was machst du eigentlich hier? Es ist schon fast 11 geh ins Bett und schlaf."

"Ich bin hierher gekommen um was zu trinken." Mit diesen Worten zog ich auch schon in Glas aus einen der Schränke und füllte es mit Leitungswasser.

Gelangweilt setze ich mich an den Tisch, an den Chefchen saß, und trank. Ich hasste es zuzugeben, aber irgendwas hatte der Kerl an sich, was mir gefiel. Das hieß aber noch lange nicht, dass ich ihn mochte!! Am liebsten würde ich ihn hier um die Ecke bringen. Selbst wenn es gegen meine Prinzipien wäre und es ohne Auftrag tun müsse.

Wir schwiegen uns an. Ich trank mein Glas zu ende.

"Warum tust du das?"

"Weil ich Durst habe. Weißt du das ist das Gefühl,..."

"Das meine ich nicht, Ich meine warum tust du DAS." ER betonte das Wort das ziemlich. Ich wusste was er meinte. Das Morden.

"Keine Ahnung was du meinst." Ich blickte ihn verwirrt an.

"Oh doch, das tust du."

"Ich weiß NICHT was du meinst.", sagte ich etwas eingeschnappt.

Er lächelte mich an. Ein ehrliches Lächeln war es. Man an daran könnte ich mich gewöhnen.

"Es ist spät, ich geh jetzt schlafen", meinte ich und ging. Als ich rausging spürte ich seinen Blick auf meinem Rücken.

»Was bildet der sich ein?? Wenn er mich verhaften möchte, dann soll er es gefälligst tun und nicht eine auf... auf... ach verdammt! Es ist doch egal. Sicher ist, dass er mich hier nicht festnimmt und wenn ich zuhause bin werde ich flink wie ein Wiesel nach London abdampfen! Dann wird er mich nie wieder sehen! Was mit meinem 'Partner' passieren wird weiß ich noch nicht. Aber darüber werde ich mir erst morgen erst wieder den Kopf zerbrechen, oder wann andermal, habe ja schließlich noch 10 Tage vor mir«

Ich legte mich ins Bett und schlief sofort ein.

„Juhuuu!“ Mit Höchstgeschwindigkeit sauste ich den Abhang hinunter. Oh ja, die kalten mit Schneebedeckten Berge sind super.

Lange, steile Strecken. Ein Paradies für mich. Am Ende dieser Strecke angekommen, atmete ich einmal tief durch. Ein herrliches Gefühl, den ganzen Tag den Abhang runterzufahren, davon kriegte ich einfach nicht genug.

Ein kurzer Blick auf meiner Uhr, sagte mir, dass es Zeit für eine heiße Tasse Schokolade. Ich schlitterte zu einem Gasthaus. Drinnen entdeckte ich Hanna, die mit ihren Schwarm und anderen aus unseren Klassen zusammengesetzt hatte. Ich wollte sie nicht stören, also setzte ich mich an die Bar.

„Guten Tag! Was kann ich ihnen bringen?“, fragte mich die Bedienung gelangweilt.

„Eine heiße Schokolade bitte.“

„Kommt sofort.“

„Machen sie doch bitte aus der einer Schokolade zwei.“, meinte eine warme Stimme hinter mir.

Die Bedienung wuselte davon.

„Ich habe doch gesagt, dass ich dich nicht aus den Augen lassen werde.“, lächelte mich Chefchen an.

„Hallo, Krümel.“

„Na, Stöpsel. Ich hab dich beobachtet.“

„Überrascht mich nicht.“

„Du bist gut auf dem Board, aber leider nicht so gut wie ich.“

„Das glaube ich kaum und was soll das leider heißen?“

„Weil ich dachte, endlich mal eine Konkurrenz bekommen zu haben.“

„Wer sagt denn, dass ich heute alles gegeben habe?“

Die Schokolade kam.

Sie sah richtig lecker aus mit Sahne und ein Zuckerpäckchen und ein Keks auf jeder Untertasse. Ohne zu fragen nahm ich mir seinen Keks und er nahm sich meinen Zucker.

„Wie süß trinkst du deine Schokolade?“

„Wie kannst du nur Schokolade mit Keksen zu dir nehmen?“

„Ist lecker.“

„Siehst du?“

Ich lächelte.

Schweigend tranken wir.

„Wie wäre es wenn wir mal Gegeneinander fahren?“, fragte ich als ich den letzten Schluck nahm.

„Klar, aber zuerst werde ich zu Ende trinken.“ Ich sah in seine Tasse.

„Die ist ja erst halb leer.“

„Ach, ich würde sagen sie ist halb voll.“

Darauf erwiderte ich nichts, sondern schnappte mir seine Tasse und trank sie in drei Zügen leer.

„Heeeeey.“ Er machte große, enttäuschte Augen, als er in seine leere Tasse schaute.

„Bäh, viel zu süß!“

Ich packte ihn am Kragen und schliff ihn raus.

Chefchen schaute mich an. „Du kannst mich eh nicht schlagen.“

„Das werden wir ja sehen. Ich werde dich vernichtend schlagen.“

Wir begaben uns in Position zählten bis drei und fuhren den Berg hinab.

Spät am Abend kamen wir in der Jugendherbere an. Eigentlich hätte ich schon vor einer halben Stunde da sein sollen.

Wir schlichen leise in sein Zimmer.

Ich setzte mich auf sein Bett und er sich auf einen Stuhl.

„Ich kann es nicht verstehen. Wie können wir nur gleich gut sein?“

„Ich versteh es auch nicht. Eigentlich sollte ich besser sein und mich nicht mit jemanden wie dir auf die Gleiche Stufe stellen.“

„Wie jemanden wie mir?“ Ich zog eine Augenbraue hoch. Er schaute mir direkt in die Augen. Bei den Versuch darin zu lesen, fand ich nur lauter Vorwürfe, „Ich sollte jetzt besser gehen. Ich bin müde.“

„Vielleicht sehen wir uns wieder in der Küche.“

„Das glaube ich weniger.“ Ich ging an ihm vorbei ohne ihn eines Blickes zu würdigen.

»Ich sollte damit aufhören mich mit ihm zu unterhalten. Er will mich doch eh hinter nur hinter Gittern bringen«

Ich legte mich ins Bett und schlief überraschend schnell ein.

„Wo warst du den gestern Abend?“ Hanna funkelte mich böse an, „Ich hab mir totale Sorgen gemacht. Ich dachte du hättest einen Unfall gehabt oder so.“

„Ich habe gehofft, dass es so wäre.“, meinte Gabriel trocken.

„Keiner fragt nach dem was du hoffst!“, fauchte Hanna Gabriel an.

„Entschuldigung, dass ich mir Gedanken über meine Klassenkameraden mache.“

„Es wäre nicht zu entschuldigen, wenn deine Gedankengänge etwas anders wären!“

„Was geht dich das an was ich denke!“

„Wenn es mich nichts angeht warum sagst du es dann?“

„Das ging schon so gestern den ganzen Abend so.“, flüsterte mir das hysterische Mädchen zu.

Ich hatte keine große Lust mich da einzumischen, also schlich ich aus dem Zimmer um mir meine nächsten Schritte zu überlegen.

»Vielleicht sollte ich wirklich ein Unfall vortäuschen, damit ich hier weg komme«, überlegte ich mir.

»Wenn ich nicht mehr da bin, dann kann mich Chefchen nicht mehr beaufsichtigen. Man wird mich nach Hause bringen und ich mache ne Fliege. London ich komme. Aber wie verschwinde ich am Bes...«

„ZANBI!“, rief eine Stimme von hinter mir. Da ich doch etwas sehr in meinen Gedanken versunken war, zuckte ich etwas zusammen. Dieses nicht geistig anwesend sein, sollte ich mir nicht angewöhnen.

„Guten morgen, Herr Lehrer.“

„Wo warst du gestern Abend?“, mein Lehrer war richtig sauer auf mich, ob es daran lag, dass ich länger weg war oder die Tatsache, dass ich wieder aufgetaucht bin wusste ich nicht.

„Ähm... Es tut mir Leid ich habe die Zeit vergessen.“

„Pack deine Sachen! Der nächste Zug fährt in fünf Stunden.“ Konnte das besser kommen? Es hat also doch seine Vorteile, wenn man gehasst wird- und mit etwas Glück würde Krümelchen alles zu spät erfahren.

„Eigentlich war es ja es meine Schuld.“, sagte jemand anderes.

„Guten morgen, Mister Hüge.“, grüßte mein Lehrer.

„Was machst du denn hier, Krümel?“ Der ließ mich echt keine Sekunde aus den Augen -.-

„Das kleine Fräulein und ich hatten gestern Abend noch ein Wettrennen. Ich bitte sie, diesen Fehltritt zu entschuldigen.“, sprach Chefchen ohne mich zu beachten.

Mein Lehrer schürzte die Lippen und ich begann eine tiefe Abneigung gegen Chefchen zu entwickeln- nicht, dass ich sie nicht schon vorher hatte, aber diese Abneigung vertiefte sich einfach nur EXTREM. Was bildete er sich ein mir zu ‚helfen‘?

„Na gut, aber einen weiteren verzeihe ich nicht.“, damit drehte er sich um und ging. Da ich nicht weiter die Anwesenheit von Chefchen ‚genießen‘ wollte, setzte ich mich ebenfalls in Bewegung.

„Wo gehst du hin?“

„Möglichst weit weg von dir!“, beantwortete ich seine Frage.

„Wirklich? Das klingt ja toll. Warte ich komme mit!“ Er klang wirklich begeistert.

„Nein tust du nicht!“ Ich war leicht angesäuert, als ich merkte, dass er neben mir her ging.

»Vielleicht sollte ich ihn ein Stuhl über den Schädel ziehen und fliehen«

„Denk erst gar nicht erst daran, irgendwie von hier wegzukommen, bevor deine Klassenfahrt vorbei ist.“

„Wer sagt denn, dass ich weg möchte?“

„Ich hatte einfach nur den Eindruck, als möchtest du mir aus den Weg gehen um nicht mit mir mitzukommen.“

„Ach wirklich?“ Ich schnaubte. Das hätte jeder gemerkt. Auch wenn man sich nichts hätte anmerken lassen, wäre es nur logisch gewesen.

Er hielt mich an und flüsterte mir etwas Ohr. Mein Mund verzog sich zu einem Grinsen.

„Das werden wir ja noch sehen.“, sagte ich darauf.

Hier trennten sich unsere Wege.

Chefchen machte einen ganz fatalen Fehler: Er unterschätzte mich, auch wenn mich der Letzte Part etwas verwirrte, aber am Besten nicht beachten.

So einfach konnte man mich nicht kontrollieren. Und nun hatte ich die Anfänge eines Planes. Ich konnte mir also keinen weiteren Fehltritt erlauben was?? Nun von können konnte nicht die Rede sein. So habe ich mir mein Ticket zurück gesichert. Aber was ist mit Chefchen? Irgendetwas musste ihn so lange wie möglich aufhalten. Zuerst dachte ich an einen Mord, aber ohne Auftrag kein Mord. Ich verwarf also diesen Gedanken wieder.

„Zanbi!“, schon wieder wurde ich aus meinem Gedanken gerissen und ich sah mich verärgert um. Wehe es ist nichts Wichtiges! Und außerdem wollte ich es mir doch nicht angewöhnen zu tief in Gedanken zu versinken!

„Du hast mir immer noch nicht geantwortet wo du gestern Abend warst.“ Hanna lief auf mich zu.

„Was ist denn mit deinem Auge passiert?“ Ein prachtvolles Veilchen prangte in ihrem Gesicht.

„Ach das war Gabriel. Du solltest sie sehen. Zwar hab ich ein Veilchen von ihr verpasst bekommen, aber dafür hat sie eine blutige Kratzspur in ihrem Gesicht.“ Das sagte sie mit ziemlichem Stolz in der Stimme. „Du hast unserer Gabriel Kratzspuren...“

„Jepp, Baby!“

„Du weißt, dass du dafür nach Hause geschickt werden kannst.“

„Mir egal! Es hat sich hundert pro gelohnt.“ War das wirklich meine kleine Hanna?

„Hanna, so kenne ich dich gar nicht...“

„Ich weiß, aber sie hat es nicht anders verdient.“

„Was hat sie denn gesagt, dass sie so etwas verdient haben soll?“

„Ach zuerst haben wir uns wegen dir gestritten, dann kamen wir irgendwie auf meinem Schwarm zu sprechen und...“

„Es hat sich herausgestellt, dass sie ebenfalls was von ihm will, dann habt ihr euch angeschrien von wegen ‚lass ja deine Finger von ihm‘ und dann ist euer Streit eskaliert und ihr habt euch geprügelt.“, beendete ich den Satz für sie.

„So ungefähr. Bevor es richtig eskalieren konnte, ist unser Schwarm reingekommen mit den Worten: Hanna, wollen wir Skifahren gehen. Dann ist Gabriel ausgetickt und hat mich geschlagen daraufhin hab ich ihr die blutige Wange verpasst. Er war ziemlich geschockt, hat mich aber dennoch an der Hand genommen und hat sich um mein Veilchen gekümmert.“

„Jetzt mal ehrlich: Das ist die verrückteste Klassenfahrt ever.“, meinte ich.

„Also wo warst du gestern Abend noch?“, kam Hanna auf das eigentliche Thema zu

sprechen.

„Ich hatte einen kleinen Wettstreit mit Krümel.“

„Was habt ihr gemacht?“

„Snowboard!“

„Und wer hat gewonnen?“

„Keiner.“ Seufzte ich, „Es ist unentschieden.“

„Na, dann wird es sich heute entscheiden!“

„Vielleicht, wenn ich ihn heute überhaupt sehe.“

„Du Zanbi?“ Ich schaute von der Seite her an. Sie war etwas rot angelaufen, als ob es ihr peinlich wäre etwas zu fragen.

„Was ist?“

„Ich will dich etwas fragen...“

„Dann tu's“

„Was läuft da eigentlich zwischen euch?“

„Was meinst du?“

„Nun: Im Bus habt ihr euch ja prächtig amüsiert und Gestern ward ihr zusammen im Gasthaus- leugne es nicht, ich habe eure ‚Keks-Zucker-Aktion‘ gesehen, dann seid ihr plötzlich weg gewesen und nun erfahre ich, dass ihr beide ein Wettrennen hattet und ich kann mir vorstellen, dass ihr auch gemeinsam zurück gekommen seid.“ Sie sah mich erwartungsvoll an.

„Zwischen uns läuft nichts.“, sagte ich etwas schroffer als beabsichtigt. Hatte ich es ihr nicht schon mal gesagt? Wieso glaubte sie mir nicht?

„Ach so...“, während des ganzen Tages sprachen wir nicht mehr Chefchen. Hanna hatte anscheinend gemerkt, dass ich nicht darüber reden wollte.

Wir unterhielten uns über vieles unwichtiges und zum ersten Mal seit Tagen fühlte ich mich so richtig wohl. Das lag zum Teil daran, dass ich kaum über einen bestimmten langhaarigen Kerl nachdachte und es lag auch daran, dass ich nun endlich wusste wie ich am besten hier wegkomme ohne, dass eben dieser Langhaariger Kerl etwas Spitz kriegte.

Am Abend saßen wir zusammen mit unseren restlichen Klassenkameraden am Tisch und aßen. Zum ersten Mal konnte ich die Kratzspuren in Gabriels Gesicht bewundern. Es sah eigentlich gar nicht mal so schlimm aus wie ich es erwartet hatte. 4 rote Striemen, die bald nicht mehr zu erkennen sein würden. Da hatte es Hanna eigentlich schlimmer erwischt. Irgendwie hatten die Beiden den Lehrer davon überzeugen können sie nicht nach Hause zu schicken, wie sie es schafften war mir schleierhaft- vermutlich mochte der Lehrer sie nur.

„Mensch du hast ja ganze Arbeit geleistet.“, murmelte ich zu Hanna.

„Naja, eigentlich habe ich gedacht, dass ich mehr angerichtet habe.“ Ihre Stimme hatte etwas Wehleidiges.

Wir aßen schwatzend weiter, als Hanna mich an stupste und zu einer der Eingangstür rüber nickte.

Mit eleganten Schritten trat Chefchen ein. Alle Mädchen schauten zu ihm rüber. Er beachtete sie gar nicht, sondern suchte meinen Blick, als er ihn gefunden hatte, schaute ich ihn böse an, wandte mich ab, widmete mich mein Essen, vernichtete die Reste, stand auf und verlies den Raum aus der anderen Tür, bevor er mich erreichen konnte, denn er ging auf mich zu und dich hatte keine Lust mich mit ihm zu unterhalten.

Natürlich wusste ich, dass er mir folgen würde. Deswegen rannte ich nach der ersten Biegung los. Schnell in mein Zimmer. Schnell meine Jacke packend. Schnell aus der

Jugendherberge flüchtend. Ich wollte weg von ihm. Ich wollte nicht, dass er mich beobachtete, ich wollte nicht, dass er mich einengte, ich wollte nicht, dass er mich kriegte und mich ins Gefängnis steckte. Ich wollte mein altes Leben wieder. Kalt machen konnte ich ihn nicht mehr, weil alle wussten, dass wir Zeit miteinander verbracht haben und wenn er jetzt starb werden alle mich in Verdacht haben. Vor allem die Organisation, da sie bestimmt wussten warum er hier war.

Ich rannte weiter. Fast wäre ich gestürzt, wenn mich nicht zwei starke Arme von hinten gepackt hätten.

„Warum rennst du vor mir weg?“

„Weil ich mich nicht mit dir unterhalten möchte.“

„Aber was ist wenn ich mich mit dir...“

„Das wäre mir egal!“

„Mir aber nicht! Komm lass uns ein Stück gehen.“ Er hatte mich immer noch von hinten umschlungen, damit ich nicht wieder weglaufe. Jeder andere der uns gesehen oder gehört hätte, hätte uns womöglich für ein Paar gehalten und würde nie daran denken, dass man Verfolger und Verfolgte ist.

„Wie wäre es wenn sie mich loslassen würden, dann könnten wir ein Stück gehen.“, meinte ich geschlagen.

Er lächelte und nahm mich bei der Hand. Ich versuchte mich gar nicht zu wehren. Eine Weile gingen wir neben einander, ohne ein Wort zu sagen.

Dann sprach Chefchen.

„Warum tust du das?“

„Warum nicht?“

„Weil du erst 17 Jahre alt bist und du dein ganzes Leben vor dir hast.“

„Haben sie etwa Mitleid mit mir?“

„Nein, wenn du dein Leben aus eigenen Willen wegwarfst dann ist das nichts zum bemitleiden.“

„Das find ich gut.“

„Was?“

„Dass sie mich nicht bemitleiden.“

Wieder Schweigen.

„Warum jagst du mich?“, fragte ich ihn nun.

„Warum nicht?“

„Weil du noch so jung bist und man eigentlich, solche Fälle erfahrenere Kommissare übergibt.“

Er antwortete nicht und setzte ein nachdenkliches Gesicht auf. Also fragte ich nicht weiter.

Wieder Schweigen. Es war eine ziemliche außergewöhnliche Situation, fiel mir grad auf. Nichts Alltägliches. Seit wann gehen Verfolger und Verfolgte so miteinander um? Das ist Paradox. In letzter Zeit war in meinem Leben nur paradox. Wie konnte es soweit kommen? Nie zuvor hat jemand wirklich ernsthaft darüber nachgedacht mich zu verfolgen, dann plötzlich war da eine komplette Organisation, die mir das Leben schwer machte- Nein, nicht die Organisation, sondern Chefchen. Chefchen machte mir das Leben schwer. Warum? Warum ist er hinter mich her? Habe ich jemanden umgebracht, der ihm wichtig war? Aber es waren alle nur Menschen, die jede Menge Dreck am Stecken hatten. Ich konnte mir kaum vorstellen, dass er mit solchen Menschen zu tun hatte, aber dennoch fiel mir keine andere Erklärung ein.

„Erzähl mir von deiner Vergangenheit.“ Riss mich Chefchen aus meinen Gedanken.

„Was?“

„Erzähl mir von deiner Vergangenheit, ‚trockene Rose‘. Ich möchte wissen wer deine Eltern sind und wo du aufgewachsen bist.“

„Warum willst du es wissen?“

„Weil ich wissen möchte, wie man so werden kann.“

„Ich glaube, dass werden sie nie verstehen. Sowas kann man nicht verstehe. Selbst ich verstehe es nicht.“, Meine Gedanken reisten zu meiner Mutter und zu meinem Vater. Meine Eltern, die mich nie haben wollten. Meine Eltern, die mich nie geleibt haben. Meine Eltern, die so wenig für mich empfunden haben um mich zu verstoßen oder wahrzunehmen. Aber sie haben mir dennoch klar gemacht, wie sehr sie mich hassten, oder hatte ich es mir nur eingeredet?

„Erzähl es mir trotzdem.“ Gott, dieser Typ gab echt nie auf.

„Ich war ein Unfall. Meine Eltern wollten mich nie haben. Ich weiß bis heute nicht warum sie mich nicht einfach weggegeben haben, wenn sie mich nicht geliebt haben.“

„Was macht es dich so sicher, dass es nicht taten?“

„Sie haben mich nie angeschaut. Aber sie unterhielten sich immer über mich, sowas wie: ES ist noch da, oder wann zieht ES denn aus, oder warum geht ES nicht einfach weg, oder wann merkt ES denn, dass es nicht hier willkommen ist.

Ich weiß bis heute nicht, ob sie mich wirklich gehasst haben, oder ob sie ich einfach nur nicht liebten.“ Das war einer der Fragen, die schon immer an mir nagten.

„Und dann bist ausgezogen?“

„Ich hatte keine Lust mehr drauf. Jeder hat so über mich gesprochen: Die Nachbarn, meine Klasse, sogar die Kassiererinnen im Supermarkt. Nur die Lehrer hatten nicht so mit mir gesprochen, weil sie mich bemitleideten. Am Anfang mochte ich es, aber es dauerte nicht lange, bis ich begriff welche Heuchelei es war. Im Alter von 12 Jahren verschwand ich. Zog in eine andere Stadt.“

Ich schwieg. Es war alles wahr, was ich erzählte, aber natürlich hatte ich Dinge ausgelassen.

„Wie hast du es geschafft Fuß zu fassen?“ Er setzte sich auf eine Bank, welche wie aus dem Nichts aufgetaucht ist. Mir war gar nicht aufgefallen, dass wir weiter gegangen waren. Ich habe nur stur auf dem weißen Boden gestarrt. Chefchen zog mich auf seinen Schoß. Ich wusste nicht, was das alles zu bedeuten hatte. Ich wusste nicht, warum wir so mit einander umgingen. Aber irgendwie fühlte ich mich mit ihm verbunden, da war keine Liebe, kein Hass und keine Freundschaft, aber eine gewisse Verbundenheit war da. Wie ich darauf kam wusste ich ebenfalls nicht. Ich war verwirrt. Er strich mir einzelne Haare aus meinem Gesicht und ich bettete meinen Kopf auf seine Schulter.

„Ich habe mich bei alten, reichen, gesellschaftssüchtigen Omas ein geschleimt. Ich war nicht stolz drauf und ich hasste mich dafür, mehr noch als ich es ohnehin schon tat. Weil sie einsam waren, haben sie als sie starben mir alles vererbt. Keine Sorge ich habe sie nicht umgebracht. Sie waren zwar nur Mittel zum Zweck, aber ich habe sie trotzdem gemocht. Als ich dann genug Geld hatte, mietete ich mir eine Wohnung.“ Ich seufzte. „Mein Nachbar hatte mich mal in seine Wohnung eingeladen. Er war ein netter Mann, also hatte ich keine Einwände. Ich folgte seiner Einladung. In seiner Wohnung habe ich ein Gespräch mitgehört, was ich nie hören sollte.

Er erzählte am Telefon jemanden, wie toll es war. Wie toll es war, jemanden die Hände um die Kehle zu drücken. Wie toll es war zu sehen wie die Augen seines Gegenübers im Raum umher huschen, suchend, suchend nach einer Möglichkeit sich zu wehren, sich zu schützen, sich zu schützen vor den Tod. Die ganze Verzweiflung, Trauer und Hoffnungslosigkeit in eben diesen Augen zu sehen. Dann entdeckte er mich.“ Ich

machte eine kleine Pause, nicht, weil ich mich nicht erinnern konnte, sondern, weil ich mich nicht Erinnern wollte (Gott, wie dramatisch das alles ist...). Chefchen strich mir über den Kopf.

„Ich mag sowas nicht.“ Sofort zog er seine Hand zurück.

„Wie ging es weiter?“

„Bevor er etwas Weiteres machen konnte, fragte ich ihn ob er mir das noch mal erzählen könnte. Ich war irgendwie fasziniert an den Gedanken, dass man so einfach das Leben von jemand anderes in der Hand haben konnte. Er schaute mich irritiert an. Ich setzte mich einfach auf sein Sofa, worauf er noch irritierter schaute und ich bat ihn noch mal. Seine Miene erhellte sich und er schilderte mir alles von Anfang an. Mir wurde sofort klar, dass ich es auch tun wollte. Einen Monat zog ich mit meinem Nachbarn durch die Stadt. Er war auch ein Killer, aber kälter. Wenn es ging, tötete er jeden. Dieses Verhalten war mir zuwider. Zwar liebte ich es durch Aufträge ‚Gott‘ zu spielen, aber dieses ungezügelter Morden mochte ich nicht. Nach diesem Monat wurde er verhaftet und ich beschloss als Profikiller eine Karriere anzufangen. Ich zog wieder um und legte mir einen Namen zu.“

„Wie hast du es geschafft in nur drei bis vier Jahren so erfolgreich zu sein?“

„Durch mein Markenzeichen. Am Anfang wollte ich es nicht machen, aber ich brauchte wieder Geld also legte ich mir die Rosenblüten zu, da sie billig waren. Da ich in dieser Stadt die Einzige war, die überhaupt ein Markenzeichen benutzte, wurde ich recht schnell populär.“

Wir schwiegen uns wieder an. Irgendwie war es mir so als ob ich zu viel gesagt hätte. Und plötzlich bekam ich Panik. Ich wollte nur noch weg. Warum ich so reagierte wusste ich nicht und mir wurde schwindelig. Ich sprang auf ich hatte das Gefühl als ob mich etwas von innen zerdrückt. Es war das Gefühl von Angst. Aber wovor hatte ich Angst und das so plötzlich? Ich schwankte. Alles vor meinen Augen verschwamm, ich fiel, aber es war jemand da, der mich stützte. (Heute denke ich, dass es einfach nur war, eil ich nie darüber gesprochen habe und mit meiner jetzigen Situation kam meine Psyche nicht zurecht. Hätten andere Umstände geherrscht wäre es mit vermutlich nicht passiert. ES war mir zu dem Zeitpunkt einfach alles zu viel)

Ich schlug die Augen auf. Das erste was ich fühlte war ein Würgreiz, den ich unterdrückte. Das zweite war ein Gewicht auf dem Fußende des Bettes in dem ich mich befand. Ich brauchte nicht hinzusehen um zu wissen, wer es war. Ich wusste auch sofort wo ich mich befand. Ich setzte mich auf und ohne Chefchen zu wecken, stand ich auf und schlich auf mein Zimmer zu. Überall war es leise und die Flügelschläge von einem Nachtfalter hörten sich an wie ein Hubschrauber, welcher mit Höchstgeschwindigkeit über jemanden hinweg saust. Ich stahl mich in den Raum und packte mir meine kleine Tasche, die ich in meinem Koffer verstaut hatte. Ich war zu lange hier geblieben.

Leise wie ein Panther schlich ich in die Dunkelheit Richtung Bahnhof.

Am nächsten Tag war ich schon unterwegs nach Großbritannien.

## Kapitel 3:

Leise hatte ich mich in einen Lastwagen geschlichen. Hinter den vielen Kisten war ich praktisch unsichtbar. Ich zog mein Ersatzhandy hervor und schaute auf die Uhr. Es war jetzt 16 Uhr.

Bald müssten wir das Festland erreichen und jeder müsste mein Verschwinden bemerkt haben. Schnell packte ich mein Reiseradio aus und suchte einen deutschen Sender.

»Jetzt kommen die Nachrichten« Ich schaltete weiter herum, fand aber nur englische. Ich seufzte, dann musste ich eben auf Informationen warten. Ich konnte mir nur zu gut vorstellen, wie Chefchen ausgerastet war und sofort nach Hause um mich zu suchen. Aber konnte ich erwarten, dass eine Vermisstenmeldung von mir in die Nachrichten kam? Eher wohl von einer Warnmeldung eine Killerin sei entkommen.

Drei Tage war ich jetzt in London. Vor einer Woche bin ich von der Klassenfahrt geflohen. In der Zwischenzeit habe ich nach einer passenden Bleibe gesucht. Nun saß ich in meinem kleinen Hausboot, welches ich mir gemietet hatte. Es war für eine Person, klein, wendig, aber dennoch genug Platz um sich nicht eingeeengt zu fühlen. Es lag auf der Themse, so gelegen, dass ich jederzeit mit dem Boot verschwinden könnte, wenn es mal nötig war. Man brauchte zwar einen Bootsführerschein um damit herum zu düsen, aber dies interessierte mich wenig. Vor mir stand ein Notebook, den habe ich mir gestern gekauft hatte und heute habe ich das Internet installiert. Jetzt war ich gespannt. Hier in London bekam man nicht so einfach Deutsche Sender rein und das Internet ist auch einfach umfangreicher.

Ich suchte gleich das world wide web über die ‚trockene Rose‘ ab. Jetzt wo ich es tat, fragte ich mich warum ich dies nicht schon früher getan hatte.

»Oh, ach ja: ich war beschäftigt«

Ich war überrascht wie viele Seiten es über mich gab, meist Diskussionsseiten (Sowas wie: ‚T.R: Teufel oder Engel? Also totaler Mist. In den Nachrichten kamen nur die spektakulären Fälle von mir: Also dicke Fische, die ich erledigt hatte, aber natürlich nahm ich auch unwichtige Aufträge entgegen.)

Ich übersprang diese, denn mir fiel ein Artikel in die Augen, der mich schon eher interessierte:

\*‚Trockne Rose‘: Warum er nicht mehr morden wird.\* Es überraschte mich schon, dass sie immer noch dachten ich sei ein Mann, aber was soll’s?

Ohne zu zögern klickte ich auf den Artikel, er war ziemlich kurz, was mich ehrlich zu sein überraschte, aber als ich durch las wurde es mir klar:

\*Der Leiter der Organisation gegen ‚Trockene Rose‘ erklärte der Öffentlichkeit, dass sich der Killer abgesetzt habe. „Ich werde, aber trotzdem nicht damit aufhören diese Person zu jagen“, sagte Garboch Hüge, „ich gab das Versprechen ‚trockene Rose‘ zu fassen und es liegt nicht in meiner Absicht dies zu brechen!“ Auf die Frage wie er ihn schnappen möchte, lächelte er nur und meinte er müsse wohl wieder zum Anfang zurückkehren. Für weitere Antworten war er nicht bereit.\*

»Er will mich also weiterverfolgen« Damit hatte ich gerechnet, aber warum es mich dennoch überraschte wusste ich nicht. Irgendwie ärgerte es mich, dass er mich im

Interview bei meinem richtigen Namen genannt hatte und nicht so wie beim letzten ‚Röschen‘. Unweigerlich dachte ich an das was er mir damals ins Ohr geflüstert hatte, nachdem er mir die Fahrt nach Hause vermässelt hatte. Diese Worte hatten einfach Kraft, wie er sie aussprach.

Warum verspürte ich plötzlich den Wunsch zu ihm zugehen?

Warum wollte ich um jeden Preis bei ihm sein?

Und warum wollte ich meiden?

Vor ihm flüchten?

Ihn nie wiedersehen?

Ihn vergessen?

Ich wollte so vieles. So vieles, was im solchen krassen Gegensatz zueinander stand, dass es ja schon fast krank war. Nein, das WAR krank. Aber war es nicht normal krank zu denken, wenn man ohnehin krank war? Darüber musste ich mich mal genauer informieren, aber eins wusste ich: Ich könnte nie aufhören kriminell zu sein. Vielleicht könnte ich meine Berufung woanders machen: Den Nervenkitzel brauchte ich, davon kam ich nicht mehr los. Immerhin waren Auftragsdiebe auch gut bestellt und da ging es zum Teil auch richtig wertvolle Dinge, aber zurzeit war bei mir Fresse halten angesagt und still verharren. »Diese Möglichkeit behalte ich dennoch im Hinterkopf« Ich las mir den Artikel noch mal durch. Und da entdeckte ich einen Link. Ich klickte drauf. Was ich las beunruhigte mich stark.

\*Opfer von ‚Trockene Rose‘ hat überlebt\*

Ich schluckte stark. Wann habe ich mal nicht ordentlich gearbeitet?

\*Der amerikanische Unterwelt Boss Chester William Grieman ist gerade noch mal mit dem Leben davongekommen\*

Der Name kam mir bekannt vor. Ich überlegte kurz, dann fiel es mir wieder ein. In der Nacht als ich sah wie mein ehemaliger Partner Geschäfte mit der Unterwelt machte! Das hatte mir anscheinend doch mehr zugesetzt, als ich zugab. Scheiße! Der Typ wusste wie ich aussehe! Der könnte mich finden. Hilfsleute hatte so einer wie der sicher genug!

\*"Ich werde diese Göre umlegen", gab der Überlebende von sich. Diese Aussage schockte alle Anwesenden. Nicht die Tatsache, dass er ein Mord plante, sondern eher, weil es sich um ‚trockene Rose‘ anscheinend um eine Frau handelt. Weitere Informationen gab es nicht. Außer, dass Chester William Grieman, aller voraussichtlich nächste Woche aus dem Krankenhaus entlassen und ins direkt Gefängnis gehen wird.\* »In einer Woche?« Schnell überprüfte ich die Daten. In zwei Tagen würde er umgelegt werden.

Irgendwie machte es mich unruhig. Er hatte mich gesehen, er wusste wie ich Aussehe. Ein kleiner Anflug von Panik erfasste mich, aber ich beruhigte mich schnell. Es wird schon alles glatt laufen.

Schön, dann hatte er mich eben gesehen. Was machte das schon? Er wird im Gefängnis vermodern. Es gab genug Beweise gegen ihn, dass er gemordet und andere nicht unbedingt legale Dinge getan hatte, darunter starker Drogenhandel. Außerdem wusste er nicht wo ich mich befand, oder?

Ich beschloss weiter zu suchen. In der Hoffnung nach mehr Informationen, obwohl ich mehrere Stunden suchte fand ich nichts, nur einen kleinen Artikel, dass ich verschwunden bin. Mehr nichts. Aber diese Anzeige fand ich auch nur, weil ich drüber gestolpert bin. Es war ein kleines Bild von mir (Man erkannte mich fast nicht drauf) und daneben stand in kleiner Schrift: Dieses Mädchen ist auf einer Klassenfahrt verschwunden, Hinweise bitte an die Polizei.

»Die geben sich ja richtig Mühe... Entweder verhindert Krümel, dass man mich bemitleidet, oder man interessiert sich einfach nicht für mich. Ich kann mir vorstellen, dass Hanna die Vermisstenmeldung eingereicht hat.«

Ich dachte zurück an dem Tag an dem sie mir mitteile mich nie wieder nach meinem Job zu fragen: Damals hatte sie mir gesagt, dass egal was ich machen würde, sie würde mich nie hängen lassen –und ich kannte sie: Sie würde sich lieber ein Bein ausreißen als eine Freundin hängen zu lassen. Ich lächelte leise. Ein Vorwurf, dass ich mich in nächster Zeit bei ihr melden werde wird sie mir nicht machen.

Da ich erstmal wohl nichts anderes zu tun hatte, ging ich durch die Stadt. Ich liebte London. Mit meiner Oystercard jumpete ich von Bus zu Bus um alles Mögliche zu sehen. Aber da nicht mehr lange dauern würde, bis es Abend war, beschloss ich zur Towerbridge zu gehen. Ich liebte es abends hier lang zu gehen, denn jeden Abend gab es hier mehrere Straßenkünstler, die einfach aus Spaß hier ihre Talente vorführten und einige waren einfach nur herrlich (Ja, wie habe ich damals mit und über die ganzen schrägen Vögeln gelacht, die dort herum geisterten XD). Ich blieb stehen und beobachtete wie ein Zigarettenzauberer ein kleines Kind wieder zum lachen brachte, welches hingefallen ist. Ich lächelte in mich hinein, so viel zum Thema: Schützen sie ihre Kinder vor Zigaretten (Verrecke kiddi, verrecke!!! \*muhahahaha\* XD Boah wie fies ich mal wieder bin XDD!)

Ich ging zu einer Waffelbude. Gott wie ich dieses Zeug vergöttere, dafür könnte ich sterben. Ich saß mich auf eine Wiese, von wo man den Zauberer gut beobachten konnte. Jetzt ließ er eine qualmende Zigarette fliegen und alle machten große Augen. So langsam wurde es dunkel und mit der Dunkelheit gingen auch die Künstler und Zuschauer.

Mampfend und zufrieden ging es wieder nach Hause.

Dort angekommen schmiss ich eine Film in den DVD-Player: Texas Chainsaw Massacre, the beginning.

Gerade war ich bei der Szene in der Thomas mit seiner Kettensäge den Verlobten teilt, während die Verlobte unter dem Tisch hockte und sich die Seele aus dem Leib schrie, als es an der Tür klingelte.

»Wer kann das ein?? Meine Nachbarn bestimmt nicht, die schlafen bestimmt schon« dachte ich mit einem Blick zur Uhr. Schnell schaltete ich auf Pause, schnappte meine Pistole –man konnte ja nie vorsichtig genug sein- und machte die Tür einen Spalt breit auf. Ein kleines, junges Gesicht strahlte mir entgegen.

„Hallo!“, sagte ich überrascht.

„Moin auch!“, sagte das Mädchen und sprang einfach in mein Boot.

»Wer ist dieses Mädchen? Hab sie hier noch nie gesehen, muss von einen der anderen Boote stammen, weil sie sonst nicht hier sein könnte« [Anmerk: Die einzelnen Hausbootabschnitte werden durch Codes und sog. Schlüssel geschützt, d.h. nur Leute die ein Hausboot in einem bestimmten Teil besitzen, können sich Zugang verschaffen.]

„Es ist wirklich unhöflich, einfach so in ein fremdes Boot zu spazieren.“, sagte ich zurechtweisend und beobachtete sie genau.

„Aber es ist höflicher einen Gast draußen stehen zu lassen?“, erwiderte sie und grinse siegessicher.

„Nur wenn es ein Gast ist, aber jemanden, der einfach so hineinspaziert, nenne ich Eindringling. Außerdem lasse ich nicht einfach jeden in mein Hausboot, nicht bevor ich weiß, wer dieser ist und was dieser will.“

„bist ja ganz schön misstrauisch.“

„Wer bist du und was willst du?“

„Mein Name ist Anna. Ich bin eine Freundin der Familie Gardner. Und wer bist du?“

„Ich bin die neue Mieterin und nur, weil du die Freundin von meinen Vermietern bist, heißt es noch lange nicht, dass du einfach hier rein spazieren kannst.“

„Ist doch nun egal!“, sie setzte sich.

Nun wurde es mir zu bunt. Ich schnaubte einmal etwas von es sei nicht egal, packte sie am Kragen, hob die hoch und schmiss sie raus. Das ging alles in eine so atemberaubende Geschwindigkeit, dass sie nicht mal einen Mucks machen konnte. Ich bequeme mich wieder zu meinem Sofa. Es klingelte wieder.

„Ich bin nicht da!“ So was dreistes, war mir echt noch nie untergekommen!

„Ach komm schon! Ich will dich doch nur kennenlernen!“

„Danke kein Bedarf und wie du schon sagtest: Ich bin misstrauisch!“

„Wovor hast du denn Angst?“

„Vor gar nichts und jetzt geh!“

„Das glaub ich dir nicht! Wenn man etwas misstraut ist dies mit Ängsten verbunden und wenn man ablockt, dann...“

„Du sollst gehen!“ Bitte nicht schon wieder dieselbe Leier! Wie oft durfte ich mir schon diese Predigt anhören? Diesen Psychokram mit den Ängsten kenne ich schon zu genüge. Ein kleines Mädchen, das über solche Dinge bescheid wusste war schon merkwürdig. Da ich allerdings kein Bedarf hatte, die kennenzulernen, brauchte ich mir darüber nicht den Kopf zu zerbrechen.

„Ok! OK! Ich geh ja schon!“ Man hörte wie sich Schritte entfernten. Ich seufzte auf.

»Nervensäge! Obwohl... Sie hat Recht... Wovor hab ich eigentlich Angst? Ich bin hier in London. Ich habe keinem etwas erzählt, was darauf schließen könnte, dass ich hier bin und darüber hinaus wollte ich doch eh ein neues Leben anfangen«

Wie von selbst sprang ich auf und lief auf den Steg, bevor sie um die Ecke bog sah ich sie.

„HEY!“ Anna drehte sich um. „Möchtest du nicht mit reinkommen und eine heiße Schokolade trinken?“

„Sehr gerne!“

„Hier bitte.“, sagte ich, ihr die Tasse gebend.

„Danke. Sag mal, wie heißt du eigentlich?“

„Trista.“

„Kommt das nicht aus dem lateinischen und heißt ‚die Traurigkeit‘?“

„Jepp“, sagte ich knapp. Ich wollte nicht den richtigen Namen sagen, weil das noch zu gefährlich war und so wie ich Chefchen kenne auch immer sein wird, außerdem steht er in meinem falschen Papieren, die ich in meiner Tasche hatte, als ich ausgebüchert war (In meiner Tasche war alles drinnen, was man im Notfall –z.B. wenn man auf der Flucht ist- brauchte: Falsche Papiere, Unauffällige Waffen, Bargeld und einige Schließfachschlüssel für verschiedene Schließfächer an Flughäfen und Bahnhöfe [In denen befand sich noch mehr nützliches Zeug]).

„Du bist keine Engländerin, oder? Woher kommst? Was machst du hier?“

„Dafür, dass ich dich vorhin rausgeworfen habe, weil du mich genervt hast, bist du ganz schön neugierig.“

„Naja bin ja auch erst 13. Und du?“

Ich sah sie aus dem Augenwinkel an und schüttelte lächelnd den Kopf, einfach zu Neugierig dieses Kind.

„Ich bin jetzt 16.“

„Darf ich mal raten in welchen Sternzeichen du geboren wurdest??“

„Wenn es dir Spaß macht. Warum nicht?“

„Du bist Zwilling!“

„Und du bist Loewe.“

„Richtig. Ich lag auch richtig, oder?“

„Ja.“ Ich nahm einen weiteren schluck aus meiner Tasse.

„Wann hast du denn Geburtstag? Bald ist es ja so weit, oder du hattest schon.“

Ich überlegte kurz. Könnte sie dieses Wissen irgendwie ausnutzen, oder könnte es ihr schaden? Nein, eigentlich nicht. Wie auch? Es war doch nur ein Datum meines Geburtstages, der konnte nicht gefährlich werden.

„Ich wurde am 23. Mai geboren.“

„Dann wirst du in 4 tagen 17! Das müssen wir feiern! Ich werde wieder kommen und dann werden wir Filme gucken, naschen, Cola trinken und ich werde uns Waffeln backen!“

Am Anfang wollte ich widersprechen, als dann der Part mit den Waffeln kam.

„Machst du Waffeln mit Puderzucker oder mit Sahne?“

„Ich kann beides machen.“

„Nun dann kannst du an meinen Geburtstag kommen und dich zu mir gesellen!“

„Na dann!“, sagte sie trank ihre Schokolade aus und stand auf, „Ich sollte jetzt gehen es ist schon spät.“

„Ok. Tu das. Wir sehen uns dann an meinem Geb.“, meinte ich und sie nickte.

»Irgendwie ist dieses Mädchen seltsam! Zum Teil ist sie wirklich ein kleines Kind und zum anderen Teil wirkt sie ziemlich erwachsen. Wer ist sie wirklich? Oder sind Kinder in diesem Alter so? Ich hatte nie viel Umgang mit Kindern... Ich kann es nicht beurteilen.«

Die Gläser waren abgespült, und ich saß in meinem Bett mit dem Laptop auf meinen Schoss.

»Ein wirklich seltsamer Zufall, dass so ein Mädchen gerade jetzt zu mir kommt. Aber irgendwie habe ich das Gefühl ich könne ihr vertrauen. Vielleicht hat es was damit zu tun, dass sie meine Ängste ansprach, dies tat sonst immer mein Partner. Aber wenn sie wirklich so ist wie er, sollte ich ihr nicht ebenso misstrauen? Misstraue ich ihm überhaupt? Immerhin hatte er mich nicht preisgegeben. Er sagte zwar wo man mich finden konnte, aber wer genau ich bin, mussten sie alles selber herausfinden. Oder war dies nur eine Lüge? Ziemlich schwierig das Ganze...«

Dann kam mir eine alte Frage wieder in den Sinn: Warum jagte er mich? Diese Frage nagte doch ganz schön an mir. Aber vor allem: Warum jagte er mich auf diese Art du Weise? Ich meine: Jeder andere hätte mich sofort im Gewahrsam genommen, wenn er herausgefunden hätte, dass ich die Gesuchte bin, oder? Warum tat er das nicht?

„Weil...“, sagte ich langsam, „Weil er wissen wollte warum ich diese Arbeit mache... wenn er mich gleich festgenommen hätte, dann hätte ich wahrscheinlich nichts gesagt. Eine auf Stur gemacht. Aber nur jemand, der einen ziemlich persönlichen Grund hatte würde mich soweit analysieren, dass man sowas kommen sehen würde.“

Wieder höre ich das, was er mir damals ins Ohr flüsterte. Mir lief eine Gänsehaut über den Rücken. Das war eine ganz normale Aussage, die er machte, aber trotzdem hatte er etwas an sich. Naja, so normal war es wiederrum auch nicht. Ich dachte abermals zurück. Er sprach mit viel Gefühl und einer ganz sanften Stimme. Sowas kannte ich gar nicht. Nicht mal Hanna hatte mit so viel Gefühl mit mir gesprochen. Nie. Gut- ich gab ihr nie einen Grund, aber Krümel hatte auch keinen Grund so mit mir zu sprechen.

Mal sehen, was das Internet über meinen Krümel ausspuckte. Wenn es ein ziemlich

junger Mann schaffte so schnell aufzusteigen, konnte doch nicht seine ganze Vergangenheit ein Geheimnis bleiben, dafür gab es einfach zu viele Schnüffler. Zur Not konnte ich mich immer noch in die Datenbank der Polizei einhacken. Ich musste es wissen. Wenigstens ein bisschen von seiner Vergangenheit musste ich wissen. Meine Neugierde würde mich noch umbringen!

Auch hier fand ich Großteils nur Diskussionsseiten, sogar einen Fanclub. Gott, war das krank! Die meiste Zeit ging es nur darum, wie verliebt die Mädchen waren und wie gut er aussah. Jungs waren dabei nicht ganz unbeteiligt. Ja, auch diese schwärmten. Nicht unbedingt wie die Mädchen, aber sie sahen ein großes Vorbild in ihm. Aus Spaß las ich mir was durch. Einfach nur genial, was sie so schrieben (Ein Ausschnitt, der weiblichen Fans):

XXXXX: Huhu, ist doch einfach nur toll, oder? Er sieht gut aus, macht bestimmt eine großartige

Karriere und dabei ist er noch so jung.

YYYYYY: Der ist auch bestimmt total lieb und rücksichtsvoll. Ich würde ihn mal soooooooooo gerne

persönlich kennen lernen \*Q\*

ZZZZZZ: Wer würde dies nicht, gern? Ehrlich: Der Typ sieht einfach nur genial aus und ich will ihn mal

beim schwimmen beobachten ;) :P

YYYYYY: Oooooohhh jaaaaaa, der ist bestimmt voll durch trainiert!

Da standen nur solche Sachen drinnen. Meiner Meinung nach einfach nur krank! Gut, er sah schon gut aus, aber daraus schließen er sei lieb und rücksichtsvoll? Wahrscheinlich stellten sie sich vor mit dem verheiratet zu sein. Er brächte dann nach einem langen Arbeitstag Blumen mit und stelle sie dann selber in die Vase. HALLO, MÄDELS! Der ist auch nur ein Kerl!

Ein Blick auf die Uhr verriet mir, dass ich damit bis morgen warten musste. Auch wenn es mich ärgerte: Ich hatte NICHTS Nützliches gefunden. Naja, selbst Schuld, wenn ich mir mein Hirn mit solchen Dummsinn zu kleistere.

Morgen war auch noch ein Tag an dem ich mich ganz um meine kleinen Problemchen kümmern konnte. Nun war Schlafenszeit.

In letzter Zeit war ich ziemlich früh müde. Mein Körper brauchte anscheinend mal Pause. Ganz sicher würde er sich nicht daran gewöhnen! Immerhin, wollte ich in dieser –noch unsicheren Zeit– nicht im Schlaf erdolcht werden.

## Kapitel 4:

„Autsch...“ Mit stechenden Kopfschmerzen raffte ich mich auf. „Mein Kopf... Warum habe ich so ein stechen im Kopf?“ Am Liebsten wäre ich einfach liegen geblieben, aber ich wollte ja herausfinden warum mein Krümelchen mich jagte. Ich wollte doch nur den Grund wissen! Warum musste das Schicksal so gemein sein und mich so quälen?!? „HALT! STOPP! MOMENT! Habe ich gerade MEIN Krümelchen gesagt?!?“ Das mussten die Kopfschmerzen sein. Mit dieser Erklärung gab ich mich zufrieden. Ich stand ganz langsam auf und bewegte mich Richtung Medizinschrank. Der Weg dorthin kam mir unendlich weit vor.

Nach einigen Stunden -so kam es mir vor- wirkte die Schmerztablette.

Als die Kopfschmerzen dann endlich ganz weg waren setzte ich mich an meinem Laptop.

„Jetzt kann ich beginnen. Erstmal sehen was das Internet preisgibt.“

Es war inzwischen Mittag, als ich einsah, dass das Internet praktisch GAR NICHTS sagte. Nur Artikel darüber, dass er mich jagte –nicht besonders Hilfreich, wenn man bedachte, dass ich es schon wusste.

Ich machte mir schnell Würstchen und setzte mich wieder (Wenn ihr mal nach England fahrt: Probiert sie! Die sind HIMMLISCH!).

„Dann muss ich mich mal ins System hacken.“

Ob das wirklich so gut ist?“ Es war eine berechtigte Frage: Ich konnte mir vorstellen, dass Krümelchen alles gut unter Kontrolle hatte und er wusste ja, dass ich gerne wissen würde warum er mich jagte, also würde er sicherlich diese Akten unter Beobachtung haben, oder?

„Hach... Das ist alles kompliziert! Einerseits will ich ein völlig neues Leben anfangen und andererseits kann bzw. WILL ich mein anderes Leben nicht einfach aufgeben... Also was tun?“ Früher hätte ich mir gewünscht nicht mehr nachts durch die Gassen und Dächer streifen zu müssen um für mein Geld zu arbeiten, aber nun merkte ich wie mir das fehlte, es war einfach ein Teil meines Lebens, ein Teil von mir. Der Gedanke es künftig nicht mehr zu tun, war schon hart... Zum Glück hatte ich noch ein Hintertürchen. Das klang alles recht hart und krank, aber entsprach das nicht der Wahrheit?

Sollte ich vielleicht bis morgen mit dem Hacken warten, bis Grieman im Gefängnis hockte? Aber was hatte das damit zu tun, dass ich etwas wissen will?

Kann es sein, dass ich grad den Schwanz einziehe? Ja, ich versuche einen Grund zu finden, damit ich mich nicht einhacken zu brauchen...Ich lauschte in mich hinein um eine eiserne Regel zu befolgen: Höre auf dein Gefühl! Und das sagte: „TU ES NICHT!“ Auch wenn es nicht meine Art war: Es herrschte NOTSTAND!! Also besondere Vorsicht bei allem, was ich tat, also war eigentlich ins System hacken tabu.

Ich blickte auf die Uhr. Punkt zwei.

„Vielleicht ist es doch zu früh um sich in das System zu hacken... Aber nicht zu früh um nach Tesco zu fahren um einzukaufen.“ Lächelte ich und stellte sogleich eine Liste zusammen mit den Dingen, die ich benötigte und stellte fest, dass es erstaunlich viel war. Ich schnappte mir Tasche und Rad und fuhr Richtung Tesco. Als ich grad bei dem Obst war, erblickte ich Anna. Sie betrachtete kritisch die Äpfel und Birnen. Welche allerdings gut aussahen.

„Hi, Anna.“

„Oh, hi Trista.“, sagte sie und lächelte mich an. Ich lächelte zurück, „Bist wohl auch grad dabei einzukaufen, was?“

„Jupp, mir ist heute aufgefallen, dass mir ziemlich viel fehlt.“

„Na dann, können wir ja zusammen einkaufen.“

„Auf jeden.“ Wir gingen zusammen durch Tesco. Ich wunderte mich etwas.

„Sag mal. Warum kaufst du eigentlich nicht soviel? Ich kann mir kaum vorstellen, dass du allein wohnst.“

„Tu ich auch nicht. Meine Katze ist ja noch bei mir.“

„Also wohnst doch quasi allein?“

„Nun... Meine Eltern sind ziemlich viel aus. Also ja, ich wohne ziemlich allein.“

„Ach so.“ Sie ist dreizehn Jahre alt und lebt praktisch nur mit einer Katze zusammen? Dieses Mädchen wurde immer merkwürdiger! Gut, in ihrem Alter war ich auch nicht ganz sauber, aber eine Katze würde mich echt deprimieren! Sie sind Standard-Triere für alte Omas, die alleine wohnten und keine Gesellschaft hatten.

„Was machst du heute noch so?“, riss sie mich aus meinen Gedanken. Schon wieder! Dabei wollte ich mich nicht daran gewöhnen ständig mit den Gedanken ab zu driften...

„Weiß nicht. Vielleicht werde ich mal Camden town fahren. [Anmerk.: Das geilste Viertel London EVER!!!! Fahrt hin!!!!] Warum fragst du?“

„Weil ich neugierig bin!“ Wir grinsten uns an.

„Ach. Ich vergas.“ Wir lachten und stellten uns an der Kasse an. Anna hatte auch schon die Sachen für meinen Geburtstag eingekauft, wollte sie doch Waffeln backen. Schwatzend gingen wir raus.

„Wie bist du hier her gekommen?“, Ich blickte mich um. Wir standen nun vor dem Laden, doch mein Fahrrad war das Einzige.

„Zu Fuß. So was wie ein Rad kann ich mir nicht leisten.“

„Oh...“ Ich packte meine Sachen auf dem Rad.

„Du kannst schon fahren. Ich komme schon alleine klar.“ Sie fuhr sich mit der Hand lässig durch das Haar, so sah sie echt erwachsen aus.

„Bist du sicher?“

„Ja, klar.“

„Ich kann aber auch schieben, das ist kein Problem für mich.“

„Ich weiß, aber, wenn du heute noch nach Camden willst, solltest du los.“

„Es ist ja nicht so, dass es mein letzter Tag hier in London ist.“

„Nein, das nicht, aber du kannst trotzdem schon vorfahren.“

„Willst du mich etwa los werden?“

„Ja und nun zisch ab!“, meinte sie scherzhaft.

„Ne, jetzt bleib ich erst recht.“ Sie sah mich an und schüttelte den Kopf. Wieder viel mir die Ähnlichkeit zwischen ihr und meinem Partner auf. Wir hatten des Öfteren auch solche Gespräche (Mir ist grad was aufgefallen: Der Partner hat noch keinen Namen... Das muss ich mal ändern). Wir kamen eigentlich ganz gut aus auch wenn wir keine Freunde waren. Ihr wisst ja: Mittel zum Zweck. Aber trotzdem musste man sich ja nicht immer mit misstrauen begegnen. man konnte auch mal Spaß zusammen haben.

„An was denkst du“, Anna sah mich von unten an.

„Nun, du ähnelst jemanden den ich kenne.“

„Ach ja, wen denn?“

„Einen Art Bekannten.“

„Wie heißt denn dein Bekannter? Dir muss man auch wirklich alles aus der Nase

ziehen.“, meinte sie kopfschüttelnd. Das sagte er auch immer zu mir, wenn ich nicht so wirklich mit der Sprache raus rücken wollte.

„Nun: ja, muss man und er heißt Sebastian.“

„Ist ja lustig! Ich habe ein Freund, der heißt auch so und man sagt auch immer wir seien uns ähnlich.“ Ein Lächeln lag nun auf ihren Lippen. Ein wissendes Lächeln, welches mir nicht ganz geheuer war. Wie konnte man so ein Lächeln nur zustande bringen? Und das in dieser Situation? Wollte sie mir etwas mitteilen?

„Naja, ich will dich dann mal nicht nerven und schon mal los fahren.“ So schnell wie möglich weg von der Kleinen.

„Tu das.“ Ich schwang mich auf mein Rad und fuhr los.

»Ist bestimmt nur Zufall, dass beide gleich heißen.« Mit diesen Gedanken beruhigte ich mich, aber ein Gefühl der Unbehaglichkeit blieb. Es war mir klar: Das konnte einfach kein Zufall sein! Sogar für den Zufall war es viel zu zufällig. Außerdem betrog mein Gefühl mich nie.

Als ich zu Hause ankam packte ich erstmal meinen Kühlschrank, welcher nun fast platzte. Ich hatte für 5 Personen eingekauft, wie es mir schien. Was ich mir dabei gedacht hatte, wusste ich nicht, denn normalerweise kaufte ich nicht mehr als nötig und was ich mit drei Packungen Tomaten anfangen wollte, war mir schleierhaft. Ich blickte wieder auf die Uhr. 4 Uhr?? Na toll... Zu früh um ins Bett zu gehen und zu spät um zu Camden zu fahren... Was nun? Einen Film gucken? Nein, nicht mitten am Tag. Dann halt ein Buch. Jäger des verlorenen Glücks. [EMPFEHELNSWERT]

Eine Weile las ich in dem Buch und hörte deutsches Radio um den Nachrichten zu lauschen, wenn sie dann mal kamen. Gerade dudelte mir Mika entgegen, als ich draußen ein Geräusch hörte, aber als ich nachschaute war da nichts. Wenig später war es wieder zu hören, als würde jemand etwas ausschütteln und Sachen umher schieben. Aber es war nichts zu sehen als ich erneut schaute und für den Rest des Tages, kamen die Geräusche auch nicht wieder. Und die Nachrichten gaben auch nichts Aufregendes her. Nur, dass sie die Hörer auf den Laufenden halten werden in Punkto Grieman, aber wozu brauche ich das Radio, wenn ich einen Fernseher hatte? Inzwischen wusste ich auf welchem Kanal die Nachrichten kamen, die ich brauchte.

Weil ich heute anscheinend nicht neues erfahren würde, schaltete ich das Radio aus und vertiefte mich in mein Buch. Auch ein Mädchen wie ich musste mal relaxen, auch wenn es mir nicht so ganz gelingen wollte; Der Grund sollte ja bekannt sein: Mein Gefühl.

Es war schon inzwischen Abend und ich war mit dem Buch fast durch. Ein Seufzen meinerseits erfüllte das Boot. Irgendwie war die Stimmung hier bedrückend, lag vielleicht daran, dass ich Bange wegen morgen hatte. Das ungute Gefühl als ob morgen etwas schief gehen würde, ließ mich nicht los und das war schlecht. Im Normalfall, konnte ich mich immer auf mein Gefühl verlassen. Aber entsprach meine momentane Situation überhaupt noch dem Normalfall? Eigentlich nicht. Trotzdem würde ich meine Prinzipien nicht aus den Augen lassen und nicht auf mein Gefühl hören! Kann es sein, dass ich mich ziemlich oft wiederholt habe?

Ich nahm ein Schluck von meinem Tee, den ich mir gemacht hatte und seufzte wieder. Ja, ich wiederhole mich in letzter Zeit SEHR oft. Ich blieb so sitzen und hing meinen Gedanken nach. Das Ticken der Uhr ging ziemlich schleppend voran. Nach einer Ewigkeit- so schien es mir- bewegte ich mich wieder das erste Mal. Ich wusch meine Tasse aus und stellte mich unter die Dusche. Das kühle Nass rann meinen Körper runter. Ich genoss die Kälte. Sie machte einen klaren Kopf und verdrängte alle düsteren Gedanken.

In einem ziemlich dicken Bademantel und einer neuen Tasse Tee saß ich eingemummelt auf meinem Bett und las mein Buch zu Ende, nun konnte ich endlich wirklich entspannen.

In dieser Nacht konnte ich kaum schlafen. Warum war klar: Das Gefühl, welches ich die ganze Zeit mit mir rumschleppe verstärkte sich zu nehmend. In ein paar Stunden würde Grieman ins Gefängnis verfrachtet. Immer wieder meinten die Wachen, alles würde glatt laufen, da sie alles gut unter Kontrolle und viele Male überprüft hätten.

Gebannt saß ich vor dem Fernseher. Ich beobachtete wie Grieman in Handschellen zum Auto gebracht wurde. Das Gemurmel aller Anwesenden hallte laut wieder. Grieman hatte die Handschellen um und zwei kräftige Wachmänner hielten ihn fest. Alles schien glatt zu laufen, aber als sie losfuhren brach die Hölle aus. Es schien als würden hunderte Maschinengewehre losgehen. Tränengas wurde eingesetzt. Alle schrien durcheinander und durch dieses Chaos verschwand Grieman.

>Ich wusste, dass was schief laufen würde! Mein Gefühl hatte mal wieder Recht gehabt! Was mache ich jetzt? Soll ich verschwinden? Wieder umziehen?

Aber hier kann er mich nicht finden. Zumindest hoffe ich das mal...< Ich stellte den Fernseher aus und dann hörte ich die merkwürdigen Geräusche vom Vortag. Aber als ich wieder raus blickte, sah ich nichts.

>Hoffentlich habe ich keine Maus oder gar eine Ratte.< Wäre ja noch schöner, wenn ich mich nun auch noch darum kümmern müsste... Die Nachrichten brauchte ich nicht zu Hören. Mir war klar, was man sagen würde: ‚Das ist eine Tragödie!‘; ‚Wir werden unser bestes geben um ihn wieder zu fangen!‘ und so weiter. Um das voraus zu sagen musste man kein Hellseher oder Medium sein.

Dennoch war ich der Meinung ich müsse einige Vorkehrungen treffen. So als Absicherung. Unter meinem Bett befanden sich zwei Koffer: In den einem befanden sich Stich- und Schusswaffen in den anderen Ferngläser und ein Nachtsehgerät. Ich holte den mit den Waffen raus, nachdem ich die Gardinen geschlossen hatte.

Die einzelnen Waffen lagen nun vor auf den Tisch. Ich wollte sie so verstecken, dass ich im Notfall immer eine in der Nähe hatte. Eine Weile verbrachte ich damit sie richtig zu deponieren- auch in meine Allzwecktasche kamen zwei rein. Meine Wurfmesser waren an einer Art Gürtel befestigt, welchen man um ein Bein schlang. Mein Messer, welches ich noch aus Deutschland hatte war in meinem Schuh, wo es hingehörte.

[Wenn ihr euch jetzt fragt woher ich das ganze Zeug habe, kann ich euch nur so viel sagen: Ich verfüge über Kontakte und Mittel. Noch bevor ich mich um eine Unterkunft bemühte, habe ich erstmal für meine Sicherheit gesorgt. Aber da ich niemanden anderes gefährden will (Immerhin ist es besser sich in dieser Branche nicht zu unbeliebt zu machen), werde ich nichts Weiteres zu diesem Thema erläutern.]

Am nächsten Tag wachte ich früh auf und da ich nicht weiterschlafen konnte, bzw. wollte, stand ich auf.

Ohne zu zögern schaltete ich die Glotze an um Nachrichten zu hören. Die brachten nicht viel Neues: Es gab viel Verwirrung, durch die Schießerei kamen 5 Polizisten und 3 Zivilisten ums Leben –Gott hab sie Seelig- und natürlich würde man alles geben um ihn wieder zukriegen. Im Großen und Ganzen das was ich mir gedacht hatte.

>Sie hätten ihn gleich umnieten sollen, schließlich wird er für seine Taten eh die Todesstrafe kriegen...< Ich schlürfte an meinen Kakao.

Vielleicht sollte ich etwas mein Boot aufräumen, schließlich wollte Anna morgen kommen um mit mir meinen Geburtstag feiern wollte. Ach Gott, am nächsten Tag

wurde ich schon 17!!

Bis zum Nachmittag blieb alles still. Ich saß auf meinem Sessel, hatte Kaffee und was zu trinken und lauschte Nachrichten.

Dann klopfte es. Hart, dumpf, unheilvoll hörte es sich an. An der Tür angekommen zog ich meine Pistole mit Schalldämpfer –zwar waren die meisten meiner Nachbarn arbeiten, aber man konnte nie vorsichtig genug sein. Ich öffnete die Tür. Vor mir stand ein Schrank von einem Kerl. Er war schwarz angezogen, hatte eine Sonnenbrille auf und wollte grad mit einem fiesen Grinsen und einem ‚netten‘ ‚Hallo‘ seine Knarre ziehen, aber ich war schneller, hatte ja schließlich sowas erwartet. Ich erschoss ihn mit drei Schüssen. Der Kerl taumelte rückwärts und fiel in den Fluss. Das war für mich ein Startsignal. Grieman hatte mich gefunden, wahrscheinlich wussten sie schon länger wo ich mich befand und ich war mir ebenfalls sicher, dass der Typ nicht allein da war. Schnell startete ich den Motor und fuhr los: Mit Höchstgeschwindigkeit sauste ich die Themse entlang und es dauerte nicht lange bis ich ein anderes Boot hinter mir sah, welches bewaffnete Schränke an Board hatte. Gerade wollte ich abermals nach meiner Pistole schnappen, aber:

„Fahr gleich nach rechts!“

„Anna?!?“ Ich schaute dem Mädchen noch mal an bevor mir klar wurde, dass ich sie mir nicht einbildete, „Was machst du denn hier?“

„Egal! Fahr nach rechts in den Nebenkanal!“

„Aber, was...!“

„TU ES JETZT!“, schrie sie mich an. Mit Rekordverdächtigter Reaktionsfähigkeit machte ich es und schaffte es grad noch so in den Kanal ohne an den Mauern anzustoßen. Ich wusste nicht woher sie kam und was sie hier tat, aber in diesem Moment wusste ich, dass ich ihr vertrauen konnte, da sie ebenfalls umgebracht werden würde, wenn man uns erwischte.

Das war ein recht langer Kanal und unsere Verfolger waren nicht gewillt einfach so aufzugeben. Sie reagierten ebenfalls schnell und da keine ungewünschten Zuschauer mehr da waren konnten sie schießen. Als die ersten Kugeln losgingen, bückten wir uns rasch. Ich zog meine Pistole.

„Kannst du Boot fahren?“

„Äh... Nein?“, kam es als Antwort.

„Na dann: Dies ist deine erste Stunde!“ Ungeduldig gab ich ihr das Ruder in die Hand, erklärte ihr was sie zu tun hatte und schoss auf unsere Verfolger. Blöderweise bestanden sie nicht mehr aus einem, sondern aus vier Booten. Auch war es für nicht vom Vorteil, denn der Kanal war zu schmal, als dass man nebeneinander fahren konnte. Ich zielte schoss und die ersten Schützen fielen ins Wasser. Nun zielte ich auf das Boot. Als meine Kugel ihr Ziel traf, blieb das Boot stehen. Die anderen, welche hinter diesem waren krachten mit karacho auf das Heck. Das Letzte konnte noch rechtzeitig bremsen, drehte sich unbeholfen in den dünnen Kanal um und wollte uns irgendwo anderes erwischen.

Schnell nahm ich wieder das Ruder in die Hände. Das Mädchen sah sehr froh darüber aus, dieses ‚Höllenteil‘, wie sie es später nannte nicht mehr fahren zu müssen.

„Und jetzt indem Kanal rechts.“ Ich wendete scharf. Anna dirigierte uns durch die Nebenkanäle.

Jetzt waren wir wieder auf der Themse, aber von unseren Verfolgern keine Spur.

„Geh zum Bug und nimm das Namensschild ab, aber so, dass dich keiner bemerkt. Sie tat es. Vorsorglich, hatte ich unter dem Brett einen anderen Namen geschrieben und dieser verlief auf einen anderen Namen und so weiter. Wir fuhren die Themse entlang

Richtung Meer.

Mitten auf dem Meer, wo uns keiner hören, geschweige denn sehen konnte zog ich meine Pistole erneut und zielte auf Anna.

„Was soll das Trista?“

„Wer bist du?“

„Ähm?? Anna? Erinnerst du dich?“

„Ich weiß wer du bist! Zumindest dein Pseudonym! Ich meine wer bist du? Wer ist dein Boss?“

„WAS?“

„Für wen arbeitest du?“

„Trista? Ich weiß nicht wovon du sprichst...“ Ich gab einen Warnschuss neben ihrem Ohr ab. Mir war klar, dass sie den Luftzug spürte.

„Du tauchst plötzlich in mein Leben auf, drängst dich hinein, wir haben ‚zufällig‘ einen Freund der sich EXTREM ähnlich zu sein scheint, dann tauchen die Kerle von Grieman auf und du befindest dich urplötzlich auf mein Schiff und weißt uns zu helfen.

Glaubst du wirklich ich kaufe dir ab, dass du nicht weißt, was ich meine?“

„Ok. Ich erzähle dir ja schon alles. Ich bin auf bitten von Sebastian hier, also deinen Partner. Wir sind Geschwister.“

„WAS? Sebastian hat eine Schwester?“ Davon war ich nun baff. So lange Partnerschaft und ich wusste nicht mal DAS?!?

„Ja, hat er. Und ich soll dir ausrichten, dass er dich nicht verpfeifen wollte, musste aber um sich selbst und mich zu schützen.“

„Bringt dich in meiner Nähe... Toller Schutz.“

„Keine Sorge, Garboch, weißt nicht wo du bist. Und Brüderchen, wusste es, weil du mal im Schlaf davon gesprochen habt, als ihr auf einen mehrtägigen Auftrag ward.“

„Achso... Und wo kamst du plötzlich her? Du warst ja immerhin plötzlich da.“ Ich nahm die Pistole runter. In ihren Augen und Gesten erkannte ich, dass sie wirklich die Wahrheit sagte.

„Ich wohne hier auf dem Boot!“, strahlte sie mir entgegen.

„WAS?!? WO?“

„Komm mit ich zeig es dir.“ Wir gingen durch eine Luke auf Deck, welche mir nicht aufgefallen war, da sonst immer eine Decke drauf lag. Darunter befand sich ein kleiner Raum, der gerade noch groß genug war um sich reinzulegen, aber Anna hatte es noch geschafft Ihre Habseligkeiten mit rein zu quetschen.

„Willst du nicht lieber oben bei mir pennen?“ da ich sie sowieso nicht loswerden konnte- es sei denn ich hätte sie gekillt und das wollte ich nicht-, konnte sie es wenigstens etwas gemütlicher haben. Nun wusste ich auch wenigstens, woher die Geräusche von den Vortagen stammte.

„Gern.“ Anna sammelte schnell ihre Sachen auf und folgte mir nach oben.

„Zum Glück habe ich doch zu viel eingekauft.“, meinte ich und warf die Würstchen in die Pfanne, „Sag mal wie heißt du wirklich?“

„Anna ist mein richtiger Name.“

„Warum hast du kein Pseudonym?“

„Ganz einfach. Ich brauche keinen. Wie ist dein richtige Name?“ Klingt logisch.

„Zanbi.“

„Zanbi? Ein ulkiger Name.“

„Ich hab ihn mir nicht ausgesucht, das waren meine Eltern, deswegen ziehe ich auch den Namen Trista vor, wenn es dir nichts ausmacht. Außerdem ist mein Name eh viel

zu gefährlich, als das man damit rumposaunen sollte.“

„Alles klar.“

Nach dem Essen machte ich schnell ein Bett fertig, damit auch Anna einen Schlafplatz hatte.

Sie pennte die ganze Nacht durch, ich nur den halben, denn ich wollte London so schnell wie möglich hinter mich bringen. Auch musste ich etwas unternehmen. Anna wäre in meiner Gegenwart viel zu gefährdet. Sie musste weg, sich in Sicherheit bringen. Mein Blick fiel auf den Kompass um den Kurs zu checken, als ich dachte: >Das Mädels ist mir zu sehr ans Herz gewachsen, als dass ich weiter in Gefahr bringe.«

## Kapitel 5:

Anna war schon sehr früh wach. Geweckt wurde ich von einem leckeren Geruch aus der Küche. Der Geruch von Waffeln. Überall in meinem Boot hing der Geruch von Waffeln in der Luft. Ich stand auf, um meiner Nase zu folgen.

„Du hast Waffeln gemacht...“, murmelte ich.

„Herzlichen Glückwunsch zu deinem 17. Geburtstag.“ Strahlte sie mir entgegen.

„Danke.“ Ich strich ihr über den Kopf als sie mir meine Waffeln strich, die ich genüsslich aufaß.

„Wohin werden wir denn jetzt überhaupt fahren?“ Anna sah mich mit großen Augen an, als wir fertig gegessen haben.

„Nach Deutschland.“

„Was? Was willst du denn dort machen?“

„Ich werde dort gar nichts machen. Ich werde dich zurück zu deinem Bruder bringen.“

„Wieso?“

„Es ist zu gefährlich für dich. Außerdem brauch ich keinen Klotz am Bein.“

„Ich bin dir also ein Klotz am Bein?“ Über diese Worte schien sich das Mädchen doch schön aufzuregen und zu verletzen.

„Noch nicht.“

„Hä?“

„Weil du zuerst mein Boot verkaufen, Bares verlangen und dir ein Ticket nach Hause kaufen wirst.“

„Aber...!“

„Kein aber!“ Ich sah sie mit einem Blick an, der deutlich machte, dass ich keine Widersprüche duldete. Daraufhin sagte sie nichts mehr, sie hatte schließlich nicht vergessen mit wem sie es zu tun hatte. Auch wenn ich sie mochte, würde ich sie umlegen, wenn ich es für nötig hielt und das wusste Anna nur zu gut.

„Na gut, mach ich, aber du wirst mir deine E-Mail Adresse geben, so kann ich dir vielleicht ein paar Informationen zukommen lassen.“ Zuerst wollte ich widersprechen, aber dann tätschelte ich ihr über den Kopf und bedankte mich. Einen Insider zu haben, konnte nicht falsch sein.

Nun waren wir kurz vor dem Hafen.

Es war mir klar, dass es ein Schweres für Anna werden wird einen vernünftigen Preis auszuhandeln, immerhin war sie noch so jung und man würde sie kaum ernst nehmen, aber ich konnte ja nicht dabei sein. Wer weiß wie die Sicherheitsvorkehrungen hier waren.

>Ach, sie schafft das schon, sie hat es faustdick hinter den Ohren und es würde mich wundern, wenn Sebastian ihr nicht ein paar Tricks verraten hätte.

Warum war ich eigentlich noch mal so angepisst wegen ihm?

Ach ja, er hatte Geschäfte mit diesem Grieman.< Naja, die Unterwelt Bosse killten sich eh immer gegenseitig, womöglich hatte mein Partner nur einen Auftrag entgegen genommen. Vermutlich wollte ihr Auftragsgeber ebenfalls nicht, dass ein anderer am leben bleibt. Ich bekam ein Knoten im Hirn, also ließ ich diese Theorien und beschloss Sebastian einfach zu fragen, was Sache war.

„Also Anna. Zeit Lebewohl zu sagen.“

„Mir wäre ein ‚Wir sehen uns‘ lieber.“ Schmunzelnd ging ich von Board.

Mein Cap war tief in mein Gesicht gezogen. Ich tauchte schnell in der Menschenmenge unter. Keiner bemerkte mich, trotz meines doch etwas auffälligen Stils. Hier konnte ich meinen Codenamen ‚Panther‘ mal wieder alle Ehre machen.

Aus dem Augenwinkel sah ich noch Anna, die sich mit einem der Angestellten unterhielt, womöglich erkundigte sich nach einem Ort an dem sie mein Boot verkaufen könne.

Ich wusste nicht was ich machen sollte. Mein einziger Gedanke war Anna außerhalb der Gefahrenzone zu bringen, was ich nun auch getan hatte. Nun, zumindest hoffte ich es. Aber weitergedacht habe ich nicht. Diese vermaledeite Unaufmerksamkeit von mir! Das war das Letzte Mal!

Ganze 4 Tage wanderte ich durch viel Städte, Dörfer und Wälder. Bis ich schließlich das ideale Versteck hatte. Es war in einem kleinen Waldstück, nahe an einer Stadt, stand eine alte Fabrik, die geschlossen war. Einfach Ideal. Ich schlüpfte hinein und erkundete mal das Gebiet. Es war sehr dunkel hier und man musste sich langsam bewegen um nicht an Kartons, Regale und anderem anzustoßen. So langsam gewöhnten sich meine Augen an die herrschende Dunkelheit. So lange konnte die Fabrik nicht geschlossen sein, denn es sah noch alles recht neu aus. Ich packte meine Tasche in einen der Regalen und drang weiter in das Gebäude. Hier war niemand, nicht mal einmal Ratten oder Mäuse. Kam mir schon spanisch vor. Nach ein paar Stunden Erkundungstour drinnen, gelangte ich schließlich auf den Hof. Alles war karg und es schien als würden hier Unruhestifter jede Nacht Party machen. Überall waren Flaschen, Kippen, Feuerwerkskörper und sogar eine Feuerstelle war vorhanden. Ich besah mir das Ganze Näher. Die Feuerstelle war nach etwas warm.

>Entweder ich gehe, oder ich schau mir mal von weitem an, was hier gespielt wird. Je nach dem, kann ich bleiben oder ich gehe weiter.< Das war beschlossene Sache.

In der Nacht saß ich mit meinem Nachtsehgerät, wie ein paar Jugendliche ein Feuer machten, sich betranken und rauchten. Wirklich nur Leute. Die ihren Spaß haben wollten. Auch gingen sie nie in das Gebäude. Also konnte ich auch dort bleiben.

Jeden dritten Tag ging ich in die Stadt um den Akku meines Laptops aufzuladen, denn jeden Tag bekam ich Mails von Anna. Ich musste sagen: Sie machte ihren Job verdammt gut. Anscheinend waren sie und ihr Bruder ein gut eingespieltes Team. (Man merke: Partner bei der Polizei; Er und Anna gutes Verhältnis und im Kontakt; heißt für mich: Gute Insider Informationen ^^) Viele Infos, die sie mir gab, waren zwar unnütz, aber einige waren wichtig. Zum Beispiel wusste ich immer wo sich Chefchen aufhielt und was er machte. Anscheinend hatte Grieman alle Schützen umgebracht, die in London uns verfolgt hatten. Auch wurde unser Boot gefunden und man wusste, dass ich wieder im Lande war.

>Krümelchen ist also gerade dabei den Hafen abzusuchen...

Haaaach, es kann nicht ewig so weiter gehen. Beide Seiten werden nicht aufhören mich zu jagen. Grieman will mich tot und Garboch will mich hinter Gittern sehen, aber da ich eine Killerin bin, werde ich eh die Todesstrafe bekommen... Vielleicht bin ich noch eine Ausnahme wegen meines Alters... Was soll ich nur tun? Egal was ich tun würde, es kommt nur mein Tod dabei raus! Deprimierend ist es schon...< Ich klappte meinen Laptop zu.

Es waren nun einige Tage vergangen und ich hatte keine Mails mehr von Anna bekommen. Ich machte mir Gedanken um sie. Ein Blick nach draußen verriet mir, dass die Jugendliche bald kommen würden. Es waren sechs. Drei Mädchen und drei Jungs. Anscheinend eng befreundet, aber sie taten sich nie etwas (Nicht, dass hier falsche

Gedanken auftauchen).

„Tja, dann nehme ich mal die Variante wo ich immer noch ein Hintertürchen offen habe!“ Ich schmiss meine Sachen in meine -schon etwas mitgenommene- Tasche und machte mich auf den Weg zum Bahnhof, bevor die anderen kamen.

Ich kaufte mir ein Ticket für den ICE zu meinem Ziel. In zehn Minuten sollte er kommen. Mit einer Mütze tief ins Gesicht gezogen und einer sehr dunklen Sonnenbrille machte ich mich an einem Automaten zu schaffen um mir eine Coke, dann zum nächsten Automaten um mir was zu Essen zu kaufen.

Mit beiden bewaffnet setzte ich mich in das kleine Wartehäuschen in das eh niemand kam.

Im Zug machten viele einen Bogen um mich herum, da ich wie eine Obdachlose aussah: nicht gerade wie etwas, was man nicht mal mit Gummihandschuhen anfassen möchte. Mir sollte es recht sein, so habe ich wenigstens meine Ruhe. Der Kontrollor beachtete mich nicht, da hätte ich mir das Geld echt sparen können... Naja, was soll's? Solange mich keiner erkannte. Immerhin bin ich eine gesuchte Killerin und jeder der mich erkannte würde bestimmt Alarm schlagen.

Ich stieg aus. Eine Stadt neben meiner alten. Schnurstracks ging ich den Weg entlang, bis ich schließlich vor einem Haus stehen blieb. Es war ein Familienhaus, wurde aber nicht als ein solches genutzt. Behutsam drehte ich mich um. Niemand zu sehen. Ich betrat das Grundstück, geradewegs zur Tür. Holte eine Haarnadel raus und verschaffte mir ohne große Mühe Eintritt. Von innen verschloss ich sie dann wieder. Achtlos schmiss ich meine Tasche in eine Ecke und suchte das Bad auf. Oh ja: Jetzt war als erstes eine richtige Dusche angesagt nach mehr als einem Monat in einer dreckigen Fabrik und sechs lauten Kindern um mich herum.

Nun saß ich auf einem fremden Sofa, in einem fremden Bademantel, mit einem Kaffee in der Hand und schaute eine Wissensserie.

Die Tür ging auf.

>Endlich! Ich dachte schon ich müsste ewig warten...< Ich hörte wie sich Schritte näherten.

Mein Blick war auf der Tür gerichtet. Welche plötzlich aufgerissen wurde und ein Mann mit erhobener Waffe dastand. Keiner von uns rührte sich. Irgendwie gehorchte mir kein Muskel, konnte mich einfach nicht rühren. Viel zu aufgeregt war ich und ein bestimmter Satz schoss mir immer wieder durch den Kopf. Doch schließlich fing ich mich.

„Welch toller Auftritt.“

„Was machst du hier? In meinem Haus? In meinem Bademantel, du Stöpsel?“ Chefchen starrte mich immer noch erschrocken an, ließ aber die Waffe senken und steckte sie ein.

„Ach, das war dein Bademantel?“

„Was heißt hier war?“ Er kam einige Schritte auf mich zu und ich stand auf, stellte die Tasse ab und ging ebenfalls auf meinen Chef zu. Wie lange wollte ich ihn wiedersehen? Ihn wieder in meiner Nähe wissen? So lange schon.

„Weiß nicht, vielleicht ist es eine indirekte Frage, ob ich ihn mir eine Weile ausleihen könnte.“ Wir schlichen immer weiter aufeinander zu.

„Was heißt hier eine Weile?“

„Krümelchen... Du kennst meine momentane Lage. Ich wollte dich bitten...“ Nun standen wir voreinander und er legte mir sanft seinen Zeigefinger auf die Lippen.

„Du brauchst nichts zu sagen. Ich weiß nicht warum, aber ich will nicht, dass dir was

passiert.“ Wir schauten uns kurz in die Augen und er umarmte mich dann, darüber war ich dann doch etwas verblüfft. „Gott, bist du dünn... Hast du dir schon was zu Essen genommen?“

„Nein.“

„Willst du nichts? Oder warum hast du dich nicht bedient?“

„Ich wollte mich nicht allzu breit machen und geduscht habe ich nur weil ich den letzten kompletten Monat in einer alten Fabrik ohne Dusche verbracht hatte...“

„Na dann, mach ich dir mal was.“

„Danke.“ Aber wir rührten uns nicht. Mir wäre nicht in Traum eingefallen mich zu wehren oder diese Umarmung zu stoppen, dazu genoss ich sie viel zu sehr. Ob ich nicht vielleicht doch etwas mehr als nur Vertrauen oder Verbundenheit für ihn empfand? Vielleicht Zuneigung?

„Na, komm.“ Wir gingen in Richtung Küche wo er sogleich den Herd anschmiss. „Wo warst du eigentlich, bevor du dein Boot verkauft hast?“ Ich trat hinter ihm, wollte doch sehen was er machte.

„Ich war in London.“

„Hab ich mir schon gedacht...“

„Aha? Und woher?“

„Weil man da einige Männer von Grieman tot aus dem Wasser geholt hatte. Daher wussten wir auch welches dein Boot war.“ Er sah mich an und ich legte den Kopf schief. Er verstand. „Nun, Den Kerl, den wir bei den anderen Booten raus gefischt hatten. Wir brauchten nur noch zu schauen, welches Boot fehlte und dann war der Rest einfach. Wie hast du denn das Boot verkauft? Es war nicht mehr gut in Schuss, nach der Schießerei, aber du hast dennoch einen verdammt guten Preis raus geschlagen.“

>Wusste ich's doch: Anna würde es packen!< Ich seufzte und lehnte mich an mein Chefchen. Dieser blickte kurz nach hinten.

„Was ist?“

„Nichts... Es ist nur...“

„Was?“

„Ich hasse es zuzugeben, aber ich habe schon ein bisschen Angst um mein Leben... Bisher hat mich nie einer gesehen und somit war ich nie in Gefahr...“ Hufe packte zu den Rühreiern noch Speck und rührte solange bis sie braun waren.

„Willst du heute Nacht bei mir schlafen?“

„Was ist?“ erschrocken starrte ich ihn an. Anscheinend hatte er diese Reaktion missverstanden und meinte: „Nicht Mit mir schlafen sondern BEI mir schlafen.“

„Es ist mir schon klar was du gesagt hast, aber ich war darauf nicht so ganz vorbereitet. Aber ich würde gerne BEI dir schlafen.“

„Gut.“ Er holte Besteck und Teller. Wir saßen am Tisch und aßen –wobei es in meinem Fall eher schaufeln war: Mir war gar nicht aufgefallen wie hungrig ich eigentlich war. Nach drei weiteren Pfannen und immer größer werdenden Augen Krümelchens, war ich endlich satt.

„Danke.“, meinte ich und legte das Besteck hin.

„Bist du endlich fertig.“ Mit fettem Grinsen bejahte ich, „Also dann Zähne putzen und schlafen gehen. Du zuerst, ich leg dir schon mal einen Schlafanzug parat.“

„Ok.“

Der Schlafanzug war um einiges zu groß für mich und ich stolperte ständig über den Saum der Hose. Lächelnd betrachtete Krümel wie ich mich zum Bett kämpfte. Ich

konnte in seinen Augen lesen wie er dachte: >Irgendwie niedlich, wie sie sich da abstrampelt< Dann machte ich Bekanntschaft mit dem Boden. Allerdings machte ich mir nicht die Mühe aufzustehen, sondern grabbelte auf allen Vieren auf mein Ziel zu, was mit einem Lachen Chefchens quittiert wurde. Nun ging er ins Bad um zu duschen. Als er kam war ich schon eingeschlafen, aber ich merkte wie er mich in seinen Armen nahm.

Es war fast wie damals auf der Klassenfahrt nur noch besser. Und ich bereute nicht, dass ich zurückgekommen bin, aber dennoch blieb ein Stück Angst zurück. Durch die Tatsache, dass ich wieder zurückgekommen bin, wird es ein für Grieman ein leichtes sein mich zu finden und somit auch mich zu töten.

„Du bist mir noch eine Antwort schuldig.“, Ich sah Chefchen über den Rand meiner Tasse hinweg an. Chefchen war gerade dabei sein Brötchen zu schmieren.

„Aha? Und welche?“

„Warum jagst du mich?“ Ich sah ihn direkt in seine Augen, welche nun doch etwas gefährlich aufblitzten.

„Ich wollte ‚Trockene Rose‘ fangen um mich an ihn zu rächen.“ Gespannt sah ich ihn an, wartete darauf die Geschichte weiterzuhören. Er seufzte tief. „Ich sehe schon... Du willst du ganze Story. Also dann: Vor drei Jahren wurde mein Bruder umgebracht. Er war damals der einzige der mich verstand. Er verstand, dass ich nicht in diese blöde Familiengeschichte mit rein gezogen werden wollte. Jeder in meiner Familie gehörte zu einer Organisation der Unterwelt an.

Als er umgebracht worden war und ich herausfand wer es tat, nämlich ‚Trockene Rose‘ schwor ich ihn zu rächen. Du kannst doch verstehen, dass ich etwas enttäuscht war, als ich herausfand, dass ein 14 Jähriges Mädchen hinter dem Mord steckte... Aber auch -da mein Bruder tot war und ich die Chance hatte zur Polizei zu gehen- spürte ich auch eine Art Dankbarkeit für den Mörder, auch wenn ich ihn umbringen wollte...

Und nun da ich dich habe, werde ich dich festhalten.“ Er stand auf ging um den Tisch herum, umarmte mich von hinten. „Du weißt doch sicherlich noch, was ich dir damals auf der Klassenfahrt in Ohr geflüstert habe.“ Er sprach ganz leise. Sein Atem streifte meine Haut und verursachte mir Gänsehaut.

„Natürlich weiß ich es noch. Wie könnte ich das vergessen?“ hauchte ich. Die sonstige Kraft und der sonst immer vorhandene Stolz in meiner Stimme waren einfach weg, zu schwach fühlte ich mich in seinen Armen.

„Was habe ich dir damals gesagt?“ Er drückte mich an sich.

„Du hast gesagt: Stöpsel! Ich werde dich ewig jagen, dich ewig hassen bis ich dich hinter Gittern gebracht habe. Solltest du jemals frei kommen, werde ich dich ewig lieben! Aber mein Ziel werde ich erreichen!“ Eine Weile saßen wir so. >Wären wir jetzt in einem Manga würde wohl eine ‚romantische‘ Stimmung mit Blümchen oder Seifenblasen angedeutet werden.<, dachte ich spöttisch. Wenigstens etwas von meinem Stolz wollte ich noch wahren.

Nach dem Frühstück fuhren wir in das Polizeirevier. Am Anfang sträubte ich mich zwar, aber nachdem Chefchen meinte ‚Gut, dann warte eben bis Grieman kommt und dich erschießt‘ gab ich nach.

Je näher wir an unser Ziel kamen, desto nervöser wurde ich und mein Bein zitterte.

„Gott, Zanbi. Beruhig dich mal!“

„Wie soll ich mich bitteschön beruhigen? Wir fahren geradewegs zu dem Ort, den ich bisher IMMER gemieden habe. Außerdem was ist, wenn man mich erkennt und mich gleich verhaften lassen will? Schon mal daran gedacht?“

„In diesem Fall werde ich auch ein Wörtchen zu sagen haben und du wirst eh als Zeugin das Revier betreten... Nun schau mich nicht so an wie ein Pferd! Den Vorfall in London. Außerdem –bitte raste jetzt bitte nicht aus- wirst du uns helfen Grieman zu schnappen.“

„Naja, solange ich nicht in einer Zelle bleiben muss ist mir ehrlich gesagt alles recht.“ Auch wenn ich dafür in seiner Nähe musste.

„Musst du nicht. Du bleibst in meiner Obhut. Erwarte nur nicht, dass man dich mit offenen Armen empfängt.“

„Tu ich nicht, Keine Sorge. Sag mal: Wird Sebastian eigentlich da sein?“

„Du weißt, dass er mit uns kooperiert hat? Ja, der wird auch sein.“

„Klar weiß ich es. Schon seit der Klassenfahrt. Wer sonst hätte euch sagen könne, wo ihr mich suchen musstet?“

„Stimmt auch wiederrum.“ Wir fuhren auf den Parkplatz, „Aussteigen. Wir sind in deiner Hölle angekommen.“ Kam es vergnügt neben mir.

„Krümelchen... Mein ganzes Leben ist die Hölle.“ Er grinste mich kurz an und wir stiegen aus.

Um meinen letzten Rest Stolz zu wahren –in letzter Zeit hatte dieser arg gelitten- ging ich mit festen Schritten Richtung Eingang. Chefchen ging -ebenfalls selbstsicher- neben mir. Alle starteten uns an, von überall kam Getuschel. Ich hörte Sachen wie: „Ist das nicht ‚Trockene Rose‘?“, „Wo hat er sie aufgegabelt?“, „Warum ist sie nicht in Handschellen gelegt?“. Sehr schnell machte das die Runde -zu schnell für meinen Geschmack. Eine Frau kam uns entgegen, verboten gut sah sie aus. Und wie sie Krümel ansah gefiel mir SEHR wenig.

„Guten morgen, Hüge.“, grüßte sie Krümelchen in einem Ton wofür ich ihr die Augen auskratzen könnte, „Darf ich sie zu ihren Fang beglückwünschen?“ Sie sah mich an.

„Tja, tut mir Leid, sie enttäuschen zu müssen.“, Meine Stimme hatte etwas freundliches, „Aber noch hat er mich nicht gefangen.“ Sie lachte auf.

„Das sehe ich aber ganz anders, Schätzchen!“

„Sehen sie an meinen Händen Handschellen? Tja, ich nicht. Der beste Beweis dafür, dass ich noch frei bin, Misses.“

„Hüge hat eben Stil. Jede würde auch ohne Handschellen ihn folgen.“

„Ich muss ihnen Recht geben. Er hat Stil, aber dennoch folge ich ihn nicht! Dazu bin ich viel zu stolz, als dass ich mich fangen ließe, oder jemand anderen zu folgen.“

„Du bist nur eine gewöhnliche Killerin, die es nicht verdient hat irgendwelche Rechte zu haben, oder ein Gefühl wie ‚Stolz‘, wie du es nennst, zuzulassen“

„Gewöhnliche Killerin: Nein. Keine Rechte verdient: Vielleicht. Stolz zulassen: Oh, JA!“

„Nun ist aber gut.“, Chefchen mischte sich ein... Großer Fehler! Wenn sich zwei Frauen anzischen, hat sich kein Mann einzumischen!

„Halten Sie sich bitte daraus, Hüge!“, meinte die Dame mit herrischen Ton. Ich, die eben noch Krümel attackieren wollte, ging nun wieder auf die Frau los. Wie konnte sie es wagen so mit ihm zu reden?

„Wie sprechen sie denn bitte mit meinem Krümel?“

„Mit DEINEM?“ Sie zog eine Augenbraue hoch.

„Haben sie etwa ein Problem damit?“

„Mister Hüge sollte man nicht sein eigen nennen! Niemand darf das!“

„Ach sie meinen wohl, niemand außer ihnen.“ Ich schmunzelte.

„Was sagst du da?“

„Als sie sprachen war ein gewisser Unterton. Wie nennt man es noch gleich?“, Ich tat als müsste ich ganz angestrengt überlegen, „Ach ja: Eiversucht.“

„Ich bin nicht eifersüchtig! Ich halte einfach nichts von Respektverweigerung!“

„Wer sagt denn, dass ich ihm den Respekt verweigere! Wenn ich das täte wäre ich nicht hier und er ganz sicher auch nicht!“

„Komm Zanbi! Wir gehen.“ Chefchen schnappte mich an der Hand und schliff mich weiter. Ich drehte mich noch mal um. Die Frau bedeutete mir mit den Fingern, dass sie mich beobachten würden und ich ließ meinen Finger über meinen Hals wandern um ihr zu zeigen, dass sie ja auf ihr Leben achten solle, denn es könne unter Umständen nicht mehr allzu lang sein.

„Warum hast und unterbrochen?“, zischte ich Chefchen an, als wir um der Ecke waren.

„Ganz einfach. Diese Frau ist die Sekretärin vom Chef und zu dem muss ich jetzt, weil ich Bericht erstatten muss, dass du uns helfen wirst Grieman zu fangen!“

„Warum muss er wissen, dass ich helfen werde?“

„Weil er derjenige ist, der was ausrichten kann, wenn es gegen dich zu einem Prozess kommen wird. Er könnte es so hindeichseln, dass du nicht lange im Bau sitzen musst! Ich will nicht, dass du ewig von mir getrennt bist.“

„Angesicht der Umstände ist es wohl das süßeste was mir einer gesagt hat.“ Er lief etwas rot an, räusperte sich und mit einem gemurmelten ‚Wir müssen jetzt weiter‘ schritt er voraus. In Richtung Büro seines Chefs.

Chefchen sah mich kurz an: „Du sagst wenn möglich nichts.“ „Alles klar“ Er zog eine Augenbraue hoch.

„Wirklich!“ Man sah an seinen Augen, dass er noch zweifelte. Er klopfte an die Tür. Eine dunkle Stimme brummte ein ‚Herein!‘. Wir betraten das Büro.

Ein sehr großer Kerl saß vor uns und zog genüsslich an einer Zigarre.

„Ahhh, Hüge. Bitte setzen sie sich! Ich habe schon mit ihnen gerechnet.“ Chefchen setzte sich ihn zu zögern. „Und das ist also Zanbi... Ich habe schon von meiner Sekretärin gehört sie solle hier im Hause sein. Sie können sich natürlich auch setzen.“ Ich tat es. Irgendwie war Der Boss hier seltsam drauf... So... Freundlich.

„Also wie kann ich euch behilflich sein?“

„Eigentlich gar nicht. Ich wollte lediglich bescheid geben, dass Zanbi hier uns helfen würde Grieman hinter Gittern zu bekommen.“

„Was erwartet sie als Gegenzug?“ Der Mann sah mich nun direkt an und wir beide wussten von Wen er eine Antwort erwartete.

„Solange ich weiß, dass ich am Leben bleibe erwarte ich eigentlich gar nichts.“

„Eigentlich?“ Eine hochgezogene Augenbraue.

„Nun: Ich erwarte einfach nur, dass ich am Leben gelassen werde.“

„Das lässt sich einrichten!“, er strahlte mir entgegen, „Ich überlasse sie in ihrer Obhut, Hüge. Sie können gehen.“ Wir verließen ohne ein weiteres Wort den Raum.

„Wohin gehen wir jetzt?“, fraget ich mein Krümelchen neugierig.

„Zu meiner Etage. Ich werde dich jetzt mit meinen Leuten bekannt machen und dann werden wir uns einen Schlachtplan überlegen wie wir Grieman überführen.“

„Na dann...“ In wenigen Momenten würde ich denen in die Augen schauen, die mich verfolgten. Rosige Aussichten. Aber, wenn er es wollte, würde ich es wohl machen müssen

Wir mussten drei Stockwerke mit dem Fahrstuhl fahren ehe wir ankamen. Als die Türen aufgingen, stand anscheinend schon die ganze Truppe bereit um uns zu empfangen. Diese blöde Sekretärin stand da ebenfalls. Ich warf ihr einen giftigen Blick zu, den sie ebenso giftig erwiderte.

„Hallo Jungs!“

„Morgen Chef!“, kam es monoton vom Team. Die Sekretärin, deren Name übrigens

Chery war, trat nun vor.

„Ich habe gehört dieses Kind soll bei den Ermittlungen gegen Grieman helfen?“ Aus ihrem Tonfall war klar zu erkennen, dass sie es für unmöglich und auch etwas für lächerlich hielt. Das Team starrte Hüge an, wollten sie die Antwort doch auch wissen. Chefchen knuffte mir in die Seite um mir zu verdeutlichen, dass ich den Mund nicht aufmachen solle.

„Da haben sie Recht. Der Chef hat sie mir anvertraut. Und ich kann ihnen versichern, dass sie nichts tun wird, was sie nicht darf.“

„Ehrlich gesagt, bin ich mir da nicht so sicher. Immerhin hat sie mit Morden ihr Geld verdient und sie schien mir auch so etwas bissig zu sein.“ Ihr Blick ruhte wieder auf mich und meine Antwort waren nur Augen, die zu Schlitzeln verengt worden waren.

„Das lassen sie mal meine Sorge sein. Guten Tag.“ Krümel schob mich vor und in einen großen Raum rein. Der Raum war vollgestellt mit Schreibtischen, PCs, Drucker und vielen Zetteln und Akten. „Kommt alle mit.“, keiner murrte auf und Chery ging. Sie tat auch gut daran, denn viel länger wollte ich sie nicht in meiner Nähe dulden.

Nun saßen wir in einem Kreis. Es war ja wohl außer Frage, dass ich neben Krümelchen saß. Die meisten Augenpaare lagen auf mir, aber einige schauten unentwegt Chefchen an. Teils, da sie eine Erklärung abwarteten, teils, da sie sich nicht mit mir kein Augenduell wollten.

„Ich bin mir sicher, dass jeder von euch wartet zu hören, warum nun plötzlich Zanbi zu uns gestoßen ist, sie immer noch nicht hinter Gittern sitzt und der Chef überhaupt erlaubt sie so frei rumlaufen zu lassen.“ Nun sahen alle ihn an, „Also, woher dieses Mädchen kam kann ich auch nicht genau sagen. Gestern war sie einfach in meinem Haus. Sie ist nicht hinter Gittern, da Zanbi sich bereit erklärt hat uns zu helfen und jeder von euch kennt ja unseren Chef... Der ist eh etwas komisch...“

„Wie soll sie uns helfen können Grieman zu schnappen?“ Hüge sah mich auffordernd an. Schon klar was er wollte.

„Nun“, alle schauten mich an- eine widerliche Mischung aus Verwunderung, Furcht und Hohn lag in ihre Augen, „Ich kann euch alle Seiten zeigen, die ihr nicht kennt um Informationen zu holen. Auch ich habe Informanten und ein paar Insider. Außerdem will Grieman an mich rankommen und, wenn ich bei euch bin, muss er zwangsläufig nahe an euch ran. Also: Ihr habt schon gleich eine viel größere Chance um ihn zu schnappen.“

Alle brachen in Gelächter aus. Alle außer Krümel natürlich. Wir sahen uns an und warteten bis es ruhig war.

„Mädchen!“, Ich lenkte meinen Blick auf einen Kerl, der etwas massiger war, graue Haare und eine dicke Hornbrille auf der Nase hatte- eindeutig ein Computerfreak. Ich rümpfte die Nase, „Ich kenne alle Seiten, wo man Informationen herkriegern kann und habe ebenfalls Insider!“ Nun war es an mir zu lachen.

„Du willst alle Seiten kennen? Tut mir Leid. Aber DAS kann ich bei besten Willen nicht glauben.“

„Und wieso nicht?“

„Wenn du kleiner Wurm alle wissen würdest, hättest du mich schon seit LANGER Zeit gefunden und man hätte

dich gefunden. Und eins kannst du mir glauben: Du willst nicht, dass man dich findet, denn dann wärest du

nicht mehr hier. In den richtigen Seiten kennt jeder jeden mit Pseudonym. Kein Unbekannter wird rein

gelassen. Ich selbst hatte schon das Vergnügen mit einigen Hacker und deren Freunden, denen es eine Freude mal aus Spaß bei uns einzuhacken. Allerdings waren es ebenfalls Kriminelle.“ Daraufhin sagte er nichts mehr.

Zwar hatte ich mit meiner Momentanen Position und Situation mal zur Abwechslung nicht viel zu sagen, aber

trotzdem würde ich sie spüren lassen mit wem sie es zu tun hatten, wenn sie meinten sie könnten etwas in

Frage stellen. Ich bin schließlich nicht irgendwer! Und

ich würde sie wenn nötig mit Gewalt daran erinnern.

„Wo ist eigentlich Sebastian?“, fragte ich nun an Krümelchen gerichtet.

„Der sitzt in einem anderen Raum. Mit seiner Schwester.“, antwortete er

„Seine Schwester?“

„Ja, wie haben sie vor einigen Tagen gefunden. Auch nur zufällig. Aber näheres erzähl ich dir nicht.“

„Achso, ok.“

„Sollen wir zu ihm gehen?“

„Deswegen frage ich nach.“ Lächelte ich Hüge entgegen.

Wie gingen zu den beiden Geschwistern. Wenigstens wusste ich nun, dass es Anna gut ging.

Hüge öffnete eine Tür. Sebastian und Anna sahen auf. Als sie mich sahen, breitete sich ein fettes Grinsen auf

ihren Gesichtern aus.

„Na du! Wir haben uns ja lange nicht mehr gesehen!“, Sebastian kam auf mich zu um mich zu umarmen, aber

ich hatte andere Pläne mit ihm. Mit richtig Kraft in meinem Arm gab ich ihn eine Ohrfeige, die saß.

„Was hattest du mit Grieman zu tun? Warum hast du mich angelogen, von wegen du warst krank? Wie

konntest du es wagen mich zu verpfeifen?“

„Zanbi, beruhig dich doch! Erstens hatte ich nie was mit Grieman zu tun. Zweitens: Ich hatte dich angelogen,

weil ich mal eine Auszeit brauchte. Drittens: Ich habe dich nicht verpiffen! Mir ist einfach nur ausgerutscht,

dass du auf Klassenfahrt fahren wirst.“

„Verasch mich nicht!“, meine Stimme hatte etwas Bedrohliches angenommen.

„OK! Ich erzähl es dir ja schon, aber bitte sieh mich nicht so an!“, bei diesen Worten erhellte sich meine Miene

gleich wieder, „Also, Ich war ein Vollstrecker von Grieman, allerdings nur ein Kleiner. An dem Abend an dem

du ihn umlegen solltest, hatte ich mal wieder geschäftlich mit ihm zu tun. Er gab mir einen Auftrag, deswegen

auch die Lüge mit der Krankheit. Als ich dann gegangen bin und mir den Auftrag noch mal ansah, bemerkte ich

ein paar Fehler, also bin ich noch mal zurück. Dort lag er und ich habe ihm geholfen. Dann bin ich hier gelandet,

weil mein Auftrag, daneben lief. Den Rest kennst du ja.“

„Wie ist Hüge darauf gekommen, dass wir was miteinander zu tun hatten?“

„Er hatte mein Haus auseinander genommen und eindeutige Beweise gefunden.“

„Ich weiß nicht, ob ich mich mit dieser Erklärung zufrieden geben sollte, aber ich tu es mal.“

Nachdem dies geklärt war, gingen wir wieder. Alle waren einer Meinung: Sebastian würde man nicht mehr benötigen und was nun mit Anna geschehen würde, wusste keiner so recht. Aber der Chef erklärte sich bereit die Kleine eine Weile bei sich aufzunehmen, bis Sebastian wieder aus dem Gefängnis war. Der Chef hatte wirklich eine Macke...

„Ich mach uns mal Abendbrot. Du bist immer noch abgemagert.“ Chefchen und ich waren wieder bei seinem Haus angekommen.

„Ok.“

Schweigend saßen wir uns gegenüber.

„Bist du sichert, dass du das machen willst?“

Ich seufzte.

„Wenn es eine Möglichkeit ist ihn zu fangen, dann ja.“

Den ganzen Tag haben Tag haben das Team, Chefchen und ich an einen Plan gearbeitet um Grieman zu schnappen.

Es ist ein riskanter Plan, das weiß ich. Aber nichts desto Trotz werde ich ihn durchführen. Morgen wird der erste Schritt eingeleitet. Mich der Presse zeigen.

Danach wird wahrscheinlich alles ganz schnell gehen, sodass ich erstmal keine Zeit mehr habe meine Geschichte weiter zu schreiben. Ich kann nur hoffen.

Ich will nicht von Chefchen getrennt sein.

Der steht grad unter der Dusche und schreibe schon seit drei Stunden an meiner Geschichte. Ich höre wie die Dusche ausgeht. Gleich muss er kommen. Ich werde an einem späteren Zeitpunkt weiterschreiben, das weiß ich.

Aber zuerst werde ich mit Krümel kuscheln =^\_^=

Denn an dieser Stelle muss einfach mal gesagt werden, dass ich meinen Hugen, mein Chefchen, mein Krümel über alles in der Welt liebe.

## Kapitel 6: Das Letzte Kapitel

Seit dieser Geschichte sind schon einige Jahre vergangen.

Der einzige Grund, warum ich die Geschichte nun doch noch zu einem bringe, ist meine achtjährige Tochter, die die Story in einem alten Schuhkarton auf dem Dachboden gefunden hatte und mich, ihren Vater, fragte warum sie nicht vollendet sei.

Ich habe ihr nicht geantwortet, sondern ihr nur den Kopf getätschelt. Sie braucht ja nicht alles zu wissen...Sebastian hat seine Strafe abgesessen und ist zusammen mit Anna irgendwo hin gezogen um ein neues Leben zu beginnen, wie es aussieht weiß ich nicht, aber Sabbi meinte nur, dass Anna nun ein normales Leben bekommen würde... (Inwieweit das stimmt: Keine Ahnung). Cherry, die unbeliebte Sekretärin, hat hier keine wesentliche Rolle... Zanbi hatte sie wohl nur erwähnt, weil die beiden sich einfach nur gehasst haben...

Meine Frau ist nicht da, also werde ich mir heute die Zeit nehmen Zanbis Geschichte zu einem Ende bringen.

Nachdem Phase eins abgeschlossen war, folgte Phase zwei: Das Mädchen in eine Zelle unseres Präsidiums zu sperren. Drei Tage tat sich nichts. Doch am vierten war sie einfach weg.

Einfach so über Nacht verschwunden. Selbstverständlich hatten wir Kameras und Sicherheitsleute, die alles beobachteten, aber denen wurde ein Schlafmittel verabreicht.

Wozu ich ihnen gesagt habe, sie sollen nur selbst mitgebrachtes Trinken trinken und nicht das des Präsidiums, ist mir bis heute schleierhaft.

Also nun war Zan weg und ich wusste nicht wohin.

Aber unser Computerfreak wüsste bestimmt wohin sie war. Wir hatten ihr nämlich ein Peilsender gegeben, für den Notfall. Nach zehn Minuten Folter des Wartens hatten wir sie endlich.

Sie und ihre Entführer waren anscheinend unterwegs zum Hafen. Ich lief zum Auto und fuhr los.

Mit den Kommunikationsmitteln Handy und Headset bekam ich von meinen Kollegen welchen Weg ich fahren musste um zu Zanbi zu kommen. Auch mehrere bewaffnete Teams losgeschickt worden um mich zu unterstützen.

Als ich an meinen Ziel ankam, musste ich noch etwa fünf Minuten warten bis die Verstärkung eintraf.

„Mein Name ist \_\_\_\_\_. Ich bin der Führer der Teams. Sie geben die Befehle und wir führen sie aus!“, sagte ein recht stattlicher Mann, dessen Namen ich vergessen habe.

„Huge. Ich werde mit einigen Leuten in das leere Bootshaus gehen. Ein Team von ihnen wird von hinten reinkommen und sie positionieren Scharfschützen überall rund ums Haus! Lassen sie niemanden entkommen.“

Der Mann befahl dem Delta-Team mit mir reinzukommen.

Mit gezogenen Waffen drangen wir in das Bootshaus ein. Mein Herz klopfte so laut, dass ich dachte man müsste uns jetzt schon hören.

Drinne sahen wir folgendes:

Zanbi lag am Boden am Boden und hatte eine Platzwunde am Kopf. Mehrere Männer standen um das Mädchen rum und lachten sie aus. Grieman saß auf einem Stuhl und nuckelte an einer Zigarre rum.

Nun stand er auf.

„So, Zanbi.“, Grieman ging auf die Angesprochene zu, „jetzt wirst du meine Rache kennenlernen.“ Er trat ihr in die Magengrube. Ich schickte das Dealt-Team los, damit sie die Bande umzingelten. „Du wirst ungefähr genauso leiden, wie ich gelitten habe.“ Ein erneuter Tritt, diesmal etwas höher genau in ihre Rippen.

Dieses knackende Geräusch wird mich wohl für immer verfolgen, noch nie habe ich etwas Schlimmeres gehört. Und ich werde wahrscheinlich auch nie was Schlimmeres zu Hören bekommen.

>Wie lange brauchen diese Vollidioten bis sie sich endlich richtig platziert haben?< Ich beobachtete wie Grieman sich über Zanbi beugte, sie an den Haaren packte und hochzog, bei dem Anblick wurde mir übel.

„Du weißt nicht wie lange ich mich freue, dich für meinen kleinen Krankenhausbesuch umzulegen.“ Das Mädchen keuchte nur. Die gebrochene Rippe musste stark gegen ihre Lunge drücken. Jetzt warf er sie wieder auf den Boden und trat erneut zu, dieses Mal in ihr Gesicht. Jetzt sah mein Stöpsel ganz ramponiert aus. Ich checkte die Lage: Alle waren auf ihren Posten. >Na endlich. Hat aber auch lange genug gedauert.< Ich kam aus meiner dunklen Ecke hervor.

„Grieman!“, reif ich mir lauter, deutlicher Stimme. Jeder von seinen Leuten schaute mich an- einschließlich ihm.

Kurz schaute ich zu Zanbi. Sie rang nach Luft und hatte offensichtlich große Schmerzen, aber sie lächelte, als sie meine Stimme hörte. Das konnte nur Gutes bedeuten!

„Aahh... Schaut mal wen wir hier haben, Leute!“, Grieman setzte eine Art wölfisches Grinsen auf, „Der Prinz Hüge, der gekommen ist um seine Prinzessin zu erretten!“ Er sprach mit viel Hohn in der Stimme und die anderen lachten laut auf.

„DU hast sie genug leiden lassen. Du kannst sie gehen lassen!“

„Genug leiden lassen? Vielleicht habe ich es, aber dennoch werde ich sie nicht lebendig gehen lassen.“ Etwas Belehrendes lag in seiner Stimme, sodass es einem die Galle hochkommen könnte.

„Lass sie gehen Grieman!“, kam es nun forsch von mir zurück, aber statt zu antworten gab er Zanbi einen weiteren Tritt, diesmal in den Solarplexus, Erneut kam ein schmerz erfülltes Keuchen von ihr.

>Ich Idiot! So darf ich nicht mit ihm reden! Zanbi bitte halte durch.<

Es war furchtbar sie so zu sehen. Ich kannte nur fröhlich und stark, aber wegen diesem Grieman sah sie nun aus wie ein kleines Häufchen Elend. Gut- wahrscheinlich wären die meisten bei dem Tritt gegen den Kopf nicht mehr beim Bewusstsein gewesen, was für die Stärke Zانبis sprach, dennoch habe ich mir doch geschworen sie nicht leiden zu lassen, wollte sogar mein Leben mit ihr teilen...

Ich hob die Hand, das Zeichen für das Delta-Team. Die anderen haben natürlich gewusst, dass ich nicht alleine da war, aber normalerweise würde man noch versuchen zu verhandeln und einen Deal zu machen, aber dazu war ich grad nicht in Lage. Ich

wollte meine Zanbi nur aus dieser Scheiße holen.

Es gab eine kleine Scheißerei. Keiner wurde verletzt und alle von Griemans Männern und er selbst wurden abgeführt.

Während dies geschah, bin ich zu Zanbi gelaufen. Ich hielt ihre Hand und flüsterte ihr zu: „Ich bin da, Stöpsel“ Du bist nicht allein.“ Sie hatte mich nur mit schmerzverzerrtem Gesicht angelächelt. Ihr Atem ging rasch und flach. „Der Krankenwagen ist unterwegs!“ Das war er wirklich. Ich schob das Shirt von Stöpsel hoch um mir ihre Rippen anzuschauen. Sie war gebrochen, wie ich es mir gedacht hatte, auch bohrte sie auch ins Fleisch, das konnte wiederum nicht gut sein! Ich blickte meiner Kleinen wieder ins Gesicht. Ihre Haut wurde weiß und das Luftholen fiel ihr immer schwerer, das sah man ihr an, aber das Schlimmste waren ihre Augen: Sie spiegelten unglaubliche Schmerzen wieder, als ob sie denken würde, dies wäre das Ende. Aber das war es nicht!

Ich hörte den Krankenwagen.

„Ich lass dich nicht allein.“, meinte ich schnell, als Zan mich fragend in die Augen blickte.

Als wir im Krankenhaus ankamen, wurde ich schließlich doch noch abgewimmelt. Ich durfte nicht den OP-Bereich betreten. Also stürmte noch mal raus um meinen Kollegen zu sagen, wo ich mich befand. Drei Stunden später fanden trudelten sie auch ein, worüber ich schon etwas überrascht.

Als Erklärung für ihr plötzliches Erscheinen bemerkten sie nur kurz, dass sie Zanbi doch an ihr Herz geschlossen hatten und ihr beistehen wollten.

Wie lange wir warteten wussten wir nicht –aber ein paar Stunden kamen zusammen, als uns eine verheulte Hanna entgegen stürmte.

„Herr Hugel!“ rief sie mit verquollenen Augen. Ich stand auf, über ihr Kommen war ich doch höchst überrascht, „Ich habe gehört, dass Zanbi hier ist! Ich bin sofort gekommen. Wie geht es dir?!?“

Doch bevor ich antworten konnte, ging die Tür zum OP-Raum auf. Der Arzt kam raus. Sofort stürzten wir uns auf ihn.

„Wie geht es ihr?“, Ich war derjenige der fragte.

„Um ehrlich zu sein: Nicht gut. Sie hat immer noch sehr große Atemprobleme und ich kann nicht sagen ob sie es schaffen wird, das hängt jetzt von ihr ab.“

Als er uns diese Worte ins Gesicht pfefferte, war ich nicht mehr in der Lage mich zu rühren oder etwas zu sagen. Allerdings übernahm Hanna es für mich.

„Können wir zu ihr?“

„Aber nur ganz kurz und nicht alle.“ Er bedeutet mir und Hanna reinzugehen. Die anderen bleiben mit schwerem Herzen zurück.

Zanbi war wach. Wir schlichen an ihr Bett. Den Vortritt überließ ich Hanna.

„Hanna!“, Zانبis Stimme war schwach und brüchig, was wohl an ihrer Atemnot lag.

„Zan, ich kann nicht lange bleiben. Ich wollte dich nur sehen ums dir zu sagen, dass es mir Lied tut, dass ich dir nicht helfen konnte.“ Diese Aussage schien Zanbi zu plätten. Ich sah an ihren Augen wie sie dachte: >Warum , entschuldigt sie sich bei mir? Immerhin bin ich diejenige, die sie verlassen hat und an der Nase herum geführt habe... Wenn überhaupt sollte ich mich bei ihr entschuldigen.< Die Mädchen sahen sich ungefähr vier Sekunden in die Augen und dann drehte sich Hanna ohne ein weiteres Wort um und ging nach draußen. Ich wirbelte herum. Was war das? Sie geht einfach? Was war kaputt?

Natürlich bemerkte Zanbi meine Unsicherheit

Ja, zu diesem Moment war ich unsicher! Ich weiß es hört sich seltsam an: Ein Hüge, der unsicher ist, aber das kam auch mal bei den Besten vor.

„Frauenfreundschaften brauchen häufig keine Worte.“, keuchte mir Zanbi entgegen. Ich nahm auf einen Stuhl neben ihr Platz.

Ihre Augen machten mir Angst: Man sah wie kraftlos, leer und schon etwas leblos wirkten.

Die ganze Nacht war ich bei ihr, auch wenn ich es nicht durfte.

Ich erzählte ihr Geschichten, Geschichten zum nachdenken. Andere traute ich mich gar nicht zu erzählen, wollte doch nicht, dass zu starke Emotionen an ihren Kräften nagen würden.

Öfter ist sie mal eingeschlafen. Böse war ich ihr deswegen nicht, sie musste sich ja erholen, aber jedesmal wenn sie ihre Augen öffnete waren sie lebloser.

Kurz bevor sie das Letzte mal ihre Augen schloss, hat sie mich angelächelt und flüsterte leise: „Ich weiß es ist nicht in Ordnung, aber ich liebe dich. Danke für alles was du für mich getan hast.“ Wenn ich ihr was gesagt hätte, hätte es sie nicht mehr erreicht, deswegen küsste ich sie einfach nur schnell. Den Kuss erwiderte sie schwach. Ich entfernte mein Gesicht von ihres. Sie lächelte immer noch, während eine Träne seinen Weg auf ihrer Wange bahnte.

Das Letzte woran ich mich erinnere, war das monotone, schrille Piepen des Gerätes, welchen den Tod Zانبis verkündeten.

Die Ärzte rannten herbei, auf sie zu um sie vielleicht wieder zurück zu holen, aber ich wusste: Zanbi war von uns gegangen und würde niemals wieder kommen.

Diese Geschichte liegt seid über zehn Jahre zurück und ich habe meine alte Liebe immer noch nicht vergessen. Zwar hatte ich geheiratet, aber lieben tu ich sie nicht wirklich, da ich meine Liebe Zanbi geschenkt hatte und dort war sie auch gut aufgehoben... Dennoch schenkte mir meine Frau das schönste Geschenk: Meine Tochter Abby.

Sie hatte mich dazu gebracht endlich mal das Grab von Zanbi zu besuchen.

Dort war ich gestern-das erste Mal, auch war es das erste Mal, dass ich um sie geweint habe. All die Jahre habe ich keine Träne vergossen und dort tat ich es, wie auch jetzt...

Das Letzte Kapitel von Zانبis Geschichte ist nun geschrieben, auch wenn sie ziemlich unvollständig ist. Das Mädchen hat nicht alle unsere gemeinsamen Erinnerungen aufgeschrieben, aber ich bin ihrer Meinung, dass einige Dinge ruhig nur unsere bleiben dürfen.

Auch ich habe zum Schluss viele Dinge ausgelassen, da es Sachen sind, die nur uns was angehen.

Ich liebe sie. Schon seit der Fahrt mit der Klasse war ich davon überzeugt mit ihr zusammenleben zu wollen. Als ich dies festgestellt hatte, kam ich mir vor wie ein pubertierender Schuljunge... Gut- ich benahm mich auch wie einer, aber anscheinend hatte eben das Zanbi an mir gemocht =^-=

Noch immer will ich sie nur noch bei mir haben und tausche im Gedanken meine jetzige Frau mit dem Mädchen das ich liebe. Meiner Meinung nach ist so ein Wunschdenken falsch, aber dennoch werde ich nie aufhören meinem Stöpsel lieben oder von ihr zu träumen.

---

Ok, das war das letzte Kapitel...  
hat mich einige Überwindung gekostet das zu schreiben >.<  
BALD wird mein Douji kommen...  
chuu  
eure ~~:Yuya:~~